

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postweg. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 7. Mai 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 52.

## Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Artikel:** Divide et Impera! (Ein Wort an die katholischen Kollegen). — Das Segmaschinentwettsetzen der Segmaschinen Linotype, Typograph und Monotype im Deutschen Buchgewerbehaus zu Leipzig. — Mietskammer — Gartenstadt — Städtisch-ländliche Siedlung.

**Feuilleton:** Ständige Ausstellung für Arbeitervohlfahrt. Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht: I. Krankenversicherung.

**Korrespondenzen:** Berlin. — Berlin (M. S.). — Braunschweig. — Hamburg (M. M.). — Kottbus. — Krefeld. — Leipzig. — Posen. — Wiesbaden. — Stenbal. — Jivindau t. S.

**Kunstsinn:** Schiffsprüfungen. — Meistersprüfungen. — Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik 1914. — Vergütung katholischer Druckereien in Leipzig. — Hausparlamentierung. — Buchdrucker als Arbeitersekretär. — Wurst und Bruderschaften. — Bräutchen für Internen von Angelerinnen. — Farbenwirkung und Lesbarkeit. — Gewerkschaftlicher Kartellvertrag. — Gewerbegerichtswohl in Oldenburg. — Wähler des Unternehmensprofessors Ludwig Bernward. — Mißgünstige Situation.

**Siecht der Hauptverwaltung über den Monat März.**

## Divide et impera!

### Ein Wort an die katholischen Kollegen.

Seit geraumer Zeit hört man aus dem christlichen Blätterwald ein Geschrei über angeblichen Terrorismus, dessen sich Verbandsmitglieder hätten zuschulden kommen lassen. Beim Lesen solcher Schauererzählungen erinnere ich mich stets einiger Begebenheiten aus meinem Leben, die treffend dieses widerliche Getue jener Unschuldsengel illustrieren.

Als geborener Rheinländer hat man einen tieferen Einblick in jene Seelenharmonie, welche zwischen den christlichen Gewerkschaften und der katholischen Geistlichkeit im feuchtsümpfigen Rheinland besteht. Wo die freien Organisationen an Boden gewinnen, erwärmen sich diese Herrschaften für christliche Gewerkschaften, propagieren sie in Wort und Schrift, im Reichstuhle, von der Kanzel und wo sich sonst noch Gelegenheit bietet. Anderwärts schließt man wieder die sogenannten Fachabteilungen als treue Kinder liebevoll ans Herz und speit Gift und Galle gegen die frei- und die christlich-organisierten. Gewiß eine Parodie auf christliche Duldsamkeit.

Wenn die Armen der Armen sich zusammenschließen, um ihre Lebenshaltung, um ihr ganzes Dasein zu heben, flugs wirft man ihnen von jener Seite Anklagen zwischen die Beine. Man gründet Fachabteilungen, katholische Arbeitervereine und schon mehr gelbe Vereine nur zu dem ausgesprochenen Zwecke, die Arbeiterklasse an ihrem Aufstiege zu hindern. Direkt und indirekt unterstügt man jede darauf abzielende Gewerkschaftscharakter. Von Gründung katholischer Hüttenbesitzer- oder Metallindustriellenverbände usw. habe ich aber bis jetzt noch nichts vernommen. Warum wohl nicht?

„Dein Seelenheil ist in Gefahr, wenn du Verbandsmitglied bist“, klingt es in allen Variationen. Großmutter, Tante, Schwester und Bruder ruft man zur Hilfe, wenn ein Ausgelernter unserer Organisation beitreten will. Wiegehn Jahre bin ich Verbandsmitglied, ich habe unser Deutschland in Nord und Süd, in Ost und West kennen gelernt, habe fleißig Versammlungen besucht, aber noch niemals habe ich etwas Abfälliges über die katholische Religion gehört. Die Wagenfrage war stets der springende Punkt in jeder Tagesordnung. Wo ist denn eigentlich die Religion in Gefahr? Ich habe von dieser Gefahr noch gar nichts verspürt!

Terrorismus ist das Feldgeschrei: man bringt unsere christlichen Brüder aus Stellung und Brot! Wenn man das alles liest und hört, muß man denken, die Zeiten unter Nero kommen wieder. Da fällt mir eine Episode ein, die sich vor mehreren Jahren am Rhein abspielte. Es war dort ein Geistlicher, der heute mit Patros die Bibelworte von der Kanzel zitierte: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, tuet Gutes denen, die euch hassen“, morgen aber zum Inhaber einer dortigen Druckerei ging und diesen ersuchte, das „rote“ Personal zu entlassen, er wolle ihm dafür ein „christliches“ besorgen! In Betracht kamen Kollegen, die bereits ein halbes Menschenalter dort tätig waren. Diefem Verlangen hat der Chef jedoch anerkennenswerterweise nicht stattgegeben.

Das war jedenfalls ein recht kräftiger Terrorismusversuch, und obenrein von solcher Seite!

Vor Jahren hatte ich Gelegenheit, einer Versammlung in Trier beizuwohnen, die eine recht liebenswürdige Auseinandersetzung zwischen katholischen Fachabteilern und christlich organisierten war. Dort führte, soweit ich mich dessen heute noch erinnere, ein christlicher Arbeitersekretär aus Frankfurt a. M. in der Kontroverse mit einem Redner der Fachabteilung u. a. aus, daß der Verband der Deutschen Buchdrucker das Ideal einer Gewerkschaft sei.

Im Laufe der Zeit führte mich der Weg nach Düsseldorf, der Gartenstadt am Rhein. Dort mußten meine Ohren etwas ganz andres vernehmen. Es war ebenfalls ein christlicher Sekretär, unser „Freund“ Felder. Er gab sich mit einigen gleichgesinnten Seelen im Hinterstübchen des Paulinushauses ein Stellbischein. Was er dort über dieses Ideal ausführte, war ein Quodlibet von Feuer und Schwefel. Wenn man derartige Widersprüche mit eignen Ohren hört, bekommt man da nicht einen kolossalen Respekt vor einer solchen Christlichkeit? Da muß man schon ein Windberühmtes besitzen, um derartige verdauen zu können. Mein Magen reicht dazu nicht aus.

Sollen wir nun mit verschränkten Armen dabei stehen, wenn man Lüge auf Lüge in die Welt setzt, um dem verhassten Verband zu schaden? Sollen wir zusehen, wie Zentrumsverleger manchmal Kollegen vor die Alternative stellen: Entweder — Oder? Oder sollen wir uns mit „Korr.“-Artikeln wehren, wenn katholische Geistliche ihr Amt mißbrauchen, sogar vor der Häuslichkeit nicht haltmachen und Unfrieden zwischen Eltern und Sohn, zwischen Mann und Weib stiften? Sollen wir mit gebundenen Händen zusehen, wenn der niedere Klerus nebst Anhang überall Mitglieder für den Bund schnorrt? Sollte dieser Unfug, daß sich die katholische Geistlichkeit in derartig gehässiger Weise bemerkbar macht, noch länger andauern, dann wäre die Frage zu ventilieren, ob es nicht innerhalb der katholischen Kirche Mittel und Wege gibt, solche Erscheinungen unmöglich zu machen! Ich bin davon überzeugt, wenn der Selbsterhaltungstrieb in ein derartiges Stadium getreten ist, dann wird man auf jener Seite wohl die Finger von Sachen lassen, die reine Angelegenheiten der Buchdrucker sind.

Wahres Christentum erschöpft sich wohl zunächst darin, dem notleidenden und tranken Bruder zu helfen. In welchem Maße hat das bisher nicht der Verband getan? Wieviel Tränen werden mit den Millionen gestillt, die der Verband jahraus jahrein seinen Arbeitslosen, seinen Kranken, seinen Invaliden zukommen läßt!

Was gibt es denn an praktischem Christentume noch an die Seite zu stellen?? Mit dem Wechsel ohne Deckung ist uns allein nicht geblieben.

Leipzig.

-h-

## Das Segmaschinentwettsetzen

der Segmaschinen Linotype, Typograph und der Monotype im Deutschen Buchgewerbehaus zu Leipzig.

Unter diesem Titel verbreitet der Buchdruckereifaktor Emil Hesse in Freiburg i. B. eine Broschüre von 32 Seiten Umfang und 12<sup>1/2</sup> Seiten Zinseratenanhang. Es soll diese Broschüre ein unparteiisches Urteil über die Leistungen beim Leipziger Wettsetzen sein. Diese Broschüre kostet 1,50 Mk. Ein Preis, der selbst für eine hochwissenschaftliche Arbeit in diesem Umfang enorm ist. Die Erhöhung des Druckpreises scheint hier bei dem Selbstverleger in hohem Maß Anwendung gefunden zu haben.

Doch was bietet diese Broschüre in ihrem Inhalte? Von Seite 1 bis 20 allgemein Bekanntes: die Entwicklung der tariflichen Mindestleistungen und Berechnungspreise an Segmaschinen, die Zahl der Segmaschinen jedes Systems in Deutschland von 1897 bis 1910 und die Ergebnisse der Segmaschinentenquete im Deutschen Buchgewerbehaufe, welche man in fast allen Fachschriften schon hat zu lesen bekommen. Es bleiben somit nur noch zwölf Seiten übrig. Nur hat der Verfasser in seinen Enqueteergebnistabellen noch die Sacherzweignisse bei den gemischten Satzarten zum Teil angegeben sowie eine prozentuale Angabe der Leistung im Verhältnis der einzelnen Systeme gegenüber, wobei der Typograph nicht am günstigsten abgeschnitten haben soll.

In seinem nächsten Kapitel: Das Leistungsverhältnis zwischen Linotype, Typograph und Monotype auf Grund des Enqueteergebnisses, kommt der Verfasser jedoch zu

der Ansicht, daß der Typograph und die Monotype zu niedrig tarifiert seien. Es heißt wörtlich: Es ergäbe sich sonach für die tarifliche Festlegung, den Deutschen Segmaschinentarif (in der Broschüre ebenfalls gesperrt) als Maßstab betrachtet, folgende Tarifierung:

Linotype	6400 Buchstaben
Monoline	5000
Typograph	4950 (jezt 4500 Buchstaben)
Monotype	6070 ( " 6400 )

Daß der Verfasser in seinen weiteren Ausführungen immer die Monoline mit anführt, berührt eigentlich, wo doch dieses System beim Leipziger Sechstagerennen gar nicht mitgewirkt hat. Es widerspricht dies auch dem Titel der Broschüre. Ein jeder Buchdrucker weiß, daß dieses System nur noch wenig in Betracht kommt, wird es doch gar nicht mehr gebaut. Sollten diese Erwähnungen der Monoline nur als Deckmantel dienen für eine sehr versteckt erscheinende Reklame für den Typograph? Es hat fast den Anschein, als sei die Broschüre eine Reklame für die Typographfabrik, da diese durch Reklameanzeigen noch in feiner Weise aufgetreten ist und wohl auch nicht konnte ob der niedriger lautenden Leistungsergebnisse dieser Maschine.

Es wird eben auf diese Weise versucht, durch eine unparteiisch erscheinende Broschüre die Vorteile der Maschine herauszuholen. Denn der Verfasser will an einem kurzen Beispiele zeigen, welche Wirkung die jegliche Regelung bezüglich der Mindestleistungen und der Zehntausendpreise hat, wenn man voraussetzt, daß die Enquete das tatsächlich Richtige ergeben habe: Buchdruckereibesitzer, die an ihren Segmaschinen berechnen lassen und in gewissem Sinne auch wenn sie nicht berechnen lassen, zahlen für jede Maschine pro Jahr zu viel Lohn unter der Annahme, daß der Seher die jegliche tarifliche Mindestleistung im Durchschnitt jezt:

für eine Monolinemaschine	90 Mk.
" " Typographmaschine	248 "
" " Monotypemaschine	76 "

Nur der Linotypenbesitzer wäre also in der glücklichen Lage, „ordnungsmäßig behandelt“ worden zu sein.

Um deutlicher tritt eine mutmaßliche Reklame für den Typograph darin zutage, wenn der Verfasser schreibt: In der Praxis liegt die Sache so: Da der Typograph nicht richtig tarifiert ist, der Typographeseher demnach verhältnismäßig weniger zu sehen braucht, um (im gewissen Gelde) seinen Lohn zu verdienen, so wird die Differenz von 7 Proz., um welche der Typographeseher bei der Enquete billiger war als der Linotypeseher, reichlich aufgehoben, wenn der Typographeseher nicht mehr leistet, als er zu leisten nach dem deutschen Tarife verpflichtet ist. Leistet er aber mehr, wogu er ohne weitere Anstrengung in der Lage ist (Großartig! D. B.), dann tritt je nach dem Maße seiner Mehrleistung eine gewisse Verbilligung gegenüber dem Linotypeseher ein usw. usw.

Eine Art Scharfmacherei begeht der Verfasser in seinem Schlussworte: Die etwaigen tariflichen Folgen meiner Feststellungen bleiben für Deutschland bis zum Ablauf des gegenwärtigen Tarifs unwirksam. In Österreich und in der Schweiz, wo die Tarifrevisionen bevorstehen, können die Erfahrungen aus dem Wettsetzen schon bald verwertet werden. Ich habe kein Interesse daran, ob eine solche Verwertung erfolgt oder nicht. (D, wie unparteiisch! D. B.). Durch die Berechnungen an sich habe ich die selbstgestellte Aufgabe gelöst und überlasse es den interessierten Parteien, welche Nutzenanwendung sie hieraus ziehen wollen.

Obgleich die Enquetekommission ihrem protokollarischen Bericht über die Ergebnisse des Wettsetzens selbst anfügt, daß die erzielten Ergebnisse für die Praxis gar nicht in Betracht kommen können, da beim Wettsetzen gute Maschinen, gute Manuskripte, die besten Seher usw. vorhanden waren, versucht der unparteiisch sein wollende Verfasser der eingangs erwähnten Broschüre doch, dieses Zahlenmaterial zu verwerten. Er versucht die Ergebnisse, um festzustellen, daß der Typograph und die Monotype zu niedrig tarifiert sind, und die Besizer dieser Maschinen durch die zu niedrige Tarifierung zu viel Lohn bezahlen müssen. Der Verfasser weist ferner darauf hin, daß die Wettsetzergebnisse für die in Aussicht stehenden Tarifrevisionen Verwertung finden können.

Man kommt beim eingehenden Lesen der Broschüre des Buchdruckereifaktors Emil Hesse unwillkürlich auf den Gedanken, hier scheint es sich um eine versteckte Reklame seitens der Typographfabrik zu handeln, oder man versucht schon jetzt scharf zu machen.

S.

# Mietkasernen — Gartenstadt — Städtisch-ländliche Siedlung.

Eine zeitgemäße Betrachtung und Anregung.

Wiederum befinden wir uns in einem neuen Erwachen der Natur, dessen sanftem Wehen sich niemand erwehren kann und will. Dieser wohlthätige liebliche Hauch dringt auch bis in den entlegenen Winkel der kalten, leblosen Häusermeere unserer modernen Großstädte, in die düstlichen Straßen zu den rauchgeschwängerten, fahlen Hofeisen der schmudligen Mietkasernen mit ihren unzähligen trüben Scheiben, in die feuchten Kellerwohnungen und hinauf zum Giebel im vierten, fünften Stock. Er dringt hinein in die grauen Häuser zu den bleichen, verdorrten Menschen darin, in ihnen neue Hoffnungen wachsend und das große Sehnen ausübend nach Glück und Freiheit, das sie innerlich der toten Mauern und in dem Verlangen nach mehr oder minder schönen „Zerstreuungen“ aller Art vergebens suchen.

Die zahlreichen Naturfreunde in der Kollegen- und Arbeitererschaft benutzen freudig das Erwachen der Natur und pilgern hinaus in die sprossenden Wälder und Gärten, die ihnen die kleinen Mägen, welche längere Fußwanderungen mit sich bringen, durch die reichen Schönheiten, die sie dem aufmerksamen Beobachter darbieten, reichlich belohnen. Man muß eben an allen ein reges Interesse haben und nicht wie ein Blindler einhergehen. Die freundlichen Dörfer und Wälder bilden einen großen Ring um die rauchende, düstliche Stadt, wo das hastende, entnervende Leben pulsiert im ewig gleichen Trott. Doch da draußen hat jeder Sonntag etwas Neues.

Jetzt ist Frühling, und die angenehmen Lüfte des imposanten Blütenmeeres der Obstbäume und der Wiesen erfüllen die Luft und wir schürfen dieselben wohlig ein. Jetzt ist Sommer, und das wogende Kornfeld erfreut uns. Jetzt ist Herbst, und die schönen Früchte werfen sich uns in den Schoß und die anmutigen Wälder glänzen wie Goldgelbe. Jetzt ist Winter, und es ist interessant, die mannigfachen Bilderspiele auf der Schneedecke zu verfolgen usw.

Still und beruhigend wirkt die Natur auf das arme, vom wildesten Lärm der Großstadt zermarterte Gemüt und die Nerven. Die von der schlechten Arbeitsstätten- und Großstadtklimasphäre kranke Brust atmet hier wieder neu auf. Die Natur mit ihrem ewigen Wechsel, ihrem unablässigen Neuerwerden prägt dem stillen, aufmerksamen Beobachter eine tiefe Lehre ein: In der Stadt ist alles wie in einem eisernen Ring des freudlos Unabänderlichen geschmiebet. Draußen aber in der sonnigen Luft und schattigen Wäldern sieht er, wie der Frühling auch den härtesten Winter bricht; und die tiefe Gefährlichkeit der fortschreitenden Entwicklung mehrt in ihm die Hoffnung, und Sehnsucht nach einem besseren, freieren Dasein, als wie es ihm bis jetzt vergnügt war.

In dem freien Dasein verleihe ich hauptsächlich, nicht mehr in den Städten in ungelunden Wohnungen haufen zu müssen, sondern ein eigenes Heim zu besitzen mit größerem, neubringendem Garten inmitten der schönen Natur, wo jedermann seiner Individualität unbeschränkt so recht Ausdruck verleihen und sich eines menschenwürdigen Daseins freuen kann. Freilich hat das Unflügelmachen einzelner infolge der ungewissen Arbeitsverhältnisse einen bösen Haken. Doch was einzelne infolge ihrer wirtschaftlichen Schwäche nicht vorrichten können, das gelingt einem Zusammenschlusse von Hunderten um so schneller. Es ist hier gerade so wie bei der Lohnfrage: Der einzelne vermag nichts, doch die Gesamtheit alles oder doch bedeutend mehr. Eine Regelung des Wohn- und Siedlungswezens der Arbeitererschaft wird nur durch Genossenschaftskolonien geschehen können.

In den Mietkasernen wird trotz der durch emsigste Gewerkschaftsarbeit erzielten guten Wohn- und Arbeits-

verhältnisse keine wahre Zufriedenheit einziehen und das Arbeiterheim wohlthätiger machen, wären die auf dem Arbeitsgebiete erzielten Erfolge auch noch so glänzend. Die anfängliche Freude wird die kalte, eintönige Umgehung bald wieder vernichten und stumpfer Resignation Platz machen müssen. Es ist daher höchste Zeit, energische Schritte zu unternehmen, um aus der eisernen Mietkasernenwirtschaft herauszutommen und die Opfer zu unserer Befreiung hiervon müssen wir gern bringen.

In den Zeiten großer Beunruhigung des gewerblichen Lebens und fortwährender Lohnkämpfe kann sich freilich die Arbeitererschaft mit solchen folgen schweren Problemen nicht befassen. Doch da wir in unserem Verufe abermals einen längeren Frieden abgeschlossen haben, ist es uns schon möglich, hier gute Vornarbeit zu verrichten, wenn nur ein fester, entschlossener Wille vorhanden wäre.

Kollegen, erwartet nicht alles Heil von der Regelung der Lohnfrage, obwohl dieselbe in erster Reihe steht in unserm Vorwärtstreben und unser größtes Interesse zu beanspruchen hat. Neben der Lohnfrage gibt es noch andere Möglichkeiten, unsere Lebensbedingungen zu verbessern und unser Wohlstand zu heben. Das sind die Konsum-, Produktiv- und die Wohn- und Siedlungs-genossenschaften. Die Konsum- und Produktivangelegenheiten werden in den zahlreichen Konsumvereinen (einschließlich ihrer Zentralverbände) schon mit Energie und Umsicht zu Wege gebracht, so daß ich auf dieselben nicht näher eingehen brauche. Ich will mich vielmehr dem recht spärlich gesäten Wohn- und Siedlungs-genossenschaften zuwenden. Hier ist seitens der modernen Arbeiterbewegung noch wenig geleistet worden, und doch sollte jeder Bewegung, die die Arbeitererschaft aus den Mietkasernen der heutigen Groß- und Mittelstädte in bessere Wohnungsverhältnisse überführt, von ihr aufs freudigste begrüßt und mit allen vorhandenen Kräften unterstützt werden.

Jede Bewegung, die geeignet erscheint, bessere Wohn- und Siedlungsverhältnisse zu schaffen, muß in der Kollegen- und Arbeitererschaft eine gute Hilfsstruppe finden. Arbeit doch keine Klasse so stark unter den heutigen mangelhaften Zuständen der städtischen Siedlung wie wir.

(Schluß folgt.)

## Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht.

### I. Krankenvorsicherung.

Die Reichsversicherungsordnung sieht bekanntlich zur Durchführung der Krankenversicherung grundsätzlich die Errichtung von „allgemeinen“ Ortskrankenkassen vor. Dagegen ist die Errichtung neuer „besonderer“ (beruflicher) Ortskrankenkassen in Zukunft ausgeschlossen und nur die Zulassung derartiger Kassen unter gewissen Umständen vorgesehen. In der Begründung des Reglementsentwurfs heißt es darüber u. a.: „Krankenkassen, die vor dem Krankenversicherungsgesetze von 1883 errichtet waren und durch dieses zu Ortskrankenkassen wurden, behielten ihren Mitgliederkreis bei. Daher bestehen abweichend von § 10 des Gesetzes Ortskrankenkassen für Gesellen, Lehrlinge, für weibliche Personen u. a. m. Ein Bedürfnis, diese Kassen unter den sonst vorgesehenen Voraussetzungen fortbestehen zu lassen, ist nur bei Kassen für weibliche Personen anerkannt worden; zumal auch die Morbidität beider Geschlechter nicht unerheblich voneinander abweicht.“

Innerhalb des gewerblichen Gewerbes finden wir nun noch zahlreiche „besondere“ Ortskrankenkassen, und zwar nicht allein solche, deren Mitgliederkreis sich z. B. auf alle in Buchdruckereien beschäftigte Personen erstreckt, sondern auch solche, deren Mitgliederkreis nur die Gesellen und Lehrlinge in Buchdruckereien umfaßt. Besondere Ortskrankenkassen nur für Gesellen und

Lehrlinge, wie solche nicht allein innerhalb des gewerblichen Gewerbes, sondern gegenwärtig auch noch für Handlungsgesellen und Lehrlinge bestehen, werden daher vom Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung an nicht mehr zulässig sein.

Eine „besondere“ Ortskrankenkasse für Angehörige des gewerblichen Gewerbes müßte in Zukunft somit alle in Buchdruckereien beschäftigte Personen umfassen, also neben den Gesellen und Lehrlingen auch die Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen.

Für die Zulassung als „besondere“ Ortskrankenkasse kommt in erster Linie der § 239 Abs. 1 der R.-V.-O. in Betracht, welcher lautet: „Bei Inkrafttreten dieses Gesetzes eine Ortskrankenkasse für einzelne oder mehrere Gewerbszweige oder Betriebsarten oder allein für Versicherte eines Geschlechts besteht, wird sie neben der allgemeinen Ortskrankenkasse als besondere Ortskrankenkasse zugelassen, solange sie den Anforderungen der §§ 240—242 entspricht. Die besonderen Ortskrankenkassen werden nach den letzteren Paragraphen nur zugelassen: 1. wenn sie mindestens 250 Mitglieder zählen; 2. ihr Fortbestehen den Bestand oder die Leistungsfähigkeit der allgemeinen Ortskrankenkasse und der Krankenkasse nicht gefährden; 3. ihre Leistungen denen der maßgebenden Ortskasse mindestens gleichwertig sind oder binnen sechs Monaten gemacht werden; 4. ihre Leistungsfähigkeit für die Dauer sichergestellt ist, und 5. sie nicht über den Bezirk des Versicherungsamts hinausreichen.“

Weiter ist auch noch auf den § 244 der R.-V.-O. zu verweisen, welcher lautet: „Besteht für die Gewerbszweige oder Betriebsarten, in denen die Mehrheit der Versicherungspflichtigen eines Betriebs beschäftigt ist, eine besondere Ortskrankenkasse, so gehören ihr alle in dem Betriebe beschäftigten Versicherungspflichtigen an, ebenso können ihr die Versicherungsberechtigten beitreten; andernfalls gehören sie alle in die allgemeine Ortskrankenkasse. Die Zugehörigkeit zu einer besonderen Ortskrankenkasse, die nur für Mitglieder eines Geschlechts besteht, wird hierdurch nicht berührt.“

In der amtlichen Begründung zum Entwurfs der R.-V.-O. heißt es u. a. hierzu: „Der Grundsatz, den die Novelle von 1892 durch § 19 Abs. 4 des Krankenversicherungsgesetzes über die Klassenzugehörigkeit bei in gemischten Betrieben Beschäftigten aus Zweckmäßigkeitsgründen aufgestellt hat, wird von dem Entwurf übernommen und weitergeführt. Nur wenn die Mehrheit der Versicherungspflichtigen eines solchen Betriebs einer zugelassenen besonderen Ortskrankenkasse angehört, folgen dieser Mehrheit die sämtlichen übrigen Mitglieder, ob sie sonst einer andern besonderen oder allgemeinen Ortskrankenkasse angehören hätten. Sind in einem Betrieb also drei Berufsgruppen: A mit 60, B mit 30 und C mit 20 Versicherungspflichtigen, beschäftigt und ist für jede dieser drei Berufsgruppen eine besondere Ortskrankenkasse zugelassen, so gehören alle 110 Personen der besonderen Ortskrankenkasse der Gruppe A an.“ Besteht für die Gruppe A keine besondere Ortskrankenkasse, oder wird noch eine Gruppe D mit zehn Versicherungspflichtigen einer vierten besonderen Ortskrankenkasse beschäftigt, so gehören alle Beschäftigten der allgemeinen Ortskrankenkasse an.“

Daß Ortskrankenkassen nur für die männlichen Personen allein, z. B. solche für Gesellen und Lehrlinge, gesetzlich sind, hat bereits der preussische Handelsminister in einem Erlaß vom 8. November 1894 zum Ausdruck gebracht. Denselben Standpunkt hat das preussische Oberverwaltungsgericht in einer Entscheidung vom 1. Februar 1897 eingenommen. Wo also nun noch besondere Ortskrankenkassen nur für Gesellen und Lehrlinge bestehen, werden sie in dieser Form mit Inkrafttreten der R.-V.-O. nicht mehr zugelassen.

Nach Vorstehendem werden die kleinen Kassengebilde immer mehr verschwinden, und der Gedanke der Zen-

## Ständige Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt.

Die vom Deutschen Reich im Jahre 1903 eingerichtete und dem Reichsamt des Innern unterstellte Ständige Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt in Charlottenburg, Franzhoferstraße 11/12, umfaßt zurzeit die weitaus reichhaltigste Sammlung aller für Arbeiterschutz und Arbeiterwohlfahrt in Frage kommenden Einrichtungen. In der 3744 qm Ausstellungsfläche bieten den Halle sind einmal die dem heutigen Stande der Technik entsprechenden zahlreichen Vorrichtungen des Unfallschutzes der verschiedensten Industriezweige, zum andern gemeinverständliche Darstellungen über Einwirkung der gewerblichen Arbeit auf die Gesundheit, Schutz der Arbeiter gegen Erkrankungen, gewerbliche Gesundheitslehre und andres mehr zur Ausstellung gebracht. Auch der Ernährungsfrage, dem Wohnungswezen und der übrigen Fabrikwohlfahrt in weitestem Sinne sind besondere Darstellungen gewidmet. Diese Hauptabteilungen sind in einzelne Gruppen geteilt, nach denen die entsprechenden Ausstellungsgegenstände zur Ausstellung gebracht werden. Von den zurzeit bestehenden 32 Gruppen dürfte die Gruppe 10 „Papierindustrie und polygraphische Gewerbe“ unsere Kollegen besonders interessieren. Neben Zeichnungen und Photographien finden sich zahlreiche Spezialmaschinen mit den verschiedenartigsten Schutzvorrichtungen, die in betriebsmäßiger Weise, sei es durch Transmissionswellen oder direkten elektrischen Antrieb bewegt, vorgeführt werden. In betriebsmäßig vorgeführten, kompletten Maschinen mit Schutzvorrichtungen haben ausgestellt die Firmen: Gebrüder Brehmer (Leipzig-Plagwitz) Drahtbestmaschinen

für Presslöten und Kartonnagen; F. W. Heim (Offenbach a. M.) Papierschneidemaschine mit Selbstpressung für alle Höhen; Rodkopf & Schneider Nachf., A.-G. (Dresden-Heidenau), Treibdruckpresse; Sächsischer Kartonnagenmaschinen A.-G. (Dresden-U.) Pappendriegemaschine und Universalstichtmaschine mit Winkelschnitt zum Säen ausstoßen und Schlichtschneiden; Schnellpressenfabrik Frankenthal, Albert & Co., A.-G. (Frankenthal), Schnellpresse; Kohnbach & Co. (Leipzig-Plagwitz) Bronzebrust- und Abstaubmaschine mit Staubabfangung. Die erste Mannheimer Holztypenfabrik Sachs & Co. (Mannheim) hat einen Schlichtkasten mit Drahtgewebeeinlage zur letzten Verfeinerung des Staubes ausgestellt. Daneben zeigt U. Serényi (Berlin C. 2.), einen fahrbaren Staubsaugapparat, der zum Entsaugen der Segel bei Verwendung findet und ein Aufwirbeln des gesundheitsgefährlichen Bleistaubes vermeidet.

Erwähnt seien ferner noch die in Gruppe 3 „Transmissions“ ausgestellten zahlreichen Riemen- und -ableger, Wellenleitungsleiter, verschiedene Sicherheitsvorrichtungen für Transmissionsanlagen sowie die in den vorhandenen einzelnen Transmissionsen der Ausstellung eingebauten Unfallvorrichtungen zum sofortigen Stilllegen einer Transmissionswelle.

Diese kurzen Angaben mögen zur allgemeinen Orientierung über die Gruppen „Papierindustrie und polygraphische Gewerbe“ und „Transmissions“ genügen; ein umfassendes Verzeichnis aller ausgestellten Gegenstände, auch der übrigen Gruppen, findet sich in dem neuen in neuer Auflage erschienenen Katalog der Ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt, der von der Verwaltung herausgegeben, einem jeden Besucher oder Interessenten kostenlos zur Verfügung steht.

Der Besuch der Ausstellung ist vor allem auch denen zu empfehlen, die im Begriffe stehen, sich neue, mit Schutzvorrichtung versehene Maschinen für ihren Betrieb anzuschaffen; ist doch in der Ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt eine vorzügliche Gelegenheit gegeben, derartige Maschinen in vollem Betriebe vorgeführt zu sehen.

Um ferner dem einzelnen Gewerbetreibenden die Möglichkeit zu geben, sich ohne zeitraubende Umfragen über Firmen, die Maschinen mit Schutzvorrichtungen sowie sonstige Sicherheitsvorrichtungen aus dem Gebiete des Unfallschutzes und der Gewerbehygiene liefern, zu orientieren, hat die Ausstellungsleitung Prospekte und Kataloge solcher Firmen in der Bibliothek ausgestellt, die jedem Besucher unentgeltlich zur Verfügung steht; die Ausstellungsleitung ist auch zur schriftlichen Auskunft gern bereit.

Um die Ausstellung dem Publikum in möglichst weitgehendem Maße zugänglich zu machen, ist sie nicht nur wochentäglich, mit Ausnahme des Montags, von 10 bis 1 Uhr, am Dienstag und Donnerstag, abends von 6 bis 9 Uhr, sondern auch jeden Sonntag von 1 bis 5 Uhr nachmittags dem Besuche geöffnet. Das Ausstellungsgebäude liegt etwa vier Minuten vom sogenannten Rnie in Charlottenburg, „Rnie“ ist Station der Hoch- und Untergrundbahn sowie Haltestelle der elektrischen Straßenbahn N, F, Q, R, U, T, W, Z, 64.

Der Besuch der Ausstellung ist unentgeltlich und findet auf Wunsch sowohl für den einzelnen, wie für Körperschaften Führung statt, bei der die ausgestellten Maschinen mit ihren Schutzvorrichtungen in betriebsmäßiger Form vorgeführt sowie alle gewünschten Erläuterungen gegeben werden.

traktation bricht sich weiter Bahn. Der ursprüngliche Entwurf der Regierung wollte die Besonderen (Beruflichen) Ortskrankenkassen nur zulassen, wenn ihre Mindestmitgliederzahl 500 betragen hätte. Im Reichstage hat man diese Zahl dann auf 250 herabgesetzt. Wo nun innerhalb des graphischen Gewerbes mehrere besondere Ortskrankenkassen — eventuell auch solche, die mit Inkrafttreten der R.-V.-D. der Auflösung verfallen — bestehen, müge man recht bald erwägen, ob man nicht eine Verschmelzung herbeiführen will.

In Berlin tritt man zurzeit für eine Verschmelzung der Ortskrankenkassen zu acht Industriegruppenkrankenkassen ein. Hierbei ist auch eine Zusammenlegung der für das graphische Gewerbe bestehenden Ortskrankenkassen geplant. Es handelt sich da um die Zusammenlegung der Ortskrankenkassen der Buchbinder, Steindruckere, Photographen und der für das Buchdruckgewerbe. Die neue Klasse würde dann ungefähr 60000 Mitglieder zählen.

Salle a. S.

M. Gildenberg.

## Korrespondenzen.

**Berlin.** (Außerordentliche Generalversammlung des Gaus am 24. April in der „Neuen Welt“.) Die durch Delegierte überaus gutbesuchte Generalversammlung besaßte sich nur mit einem Punkte: „Beschlusfassung über die vorzunehmende Bezirksseinteilung“. Zu diesem Zwecke hatte der Gauvorstand in Verbindung mit der in der letzten Generalversammlung dazu gewählten Kommission eine Reihe von Vorschlägen des Statuts sämtlichen Mitgliedern gedruckt zugehen lassen. Aus den einzelnen Paragraphen sind hier nur die wichtigsten Bestimmungen herausgegriffen: § 3. Organisation. Der Verein ist in zehn Bezirke eingeteilt. Diesen Bezirken werden die Mitglieder nach ihrer jeweiligen Wohnung zugewiesen. Jeder Wohnungswechsel ist der Verwaltung mitzuteilen. Der Verein hält zur Erledigung seiner Angelegenheiten vierteljährlich eine ordentliche Generalversammlung sowie nach Bedarf (in der Regel monatlich) ordentliche Bezirksversammlungen, ferner im Bedarfsfalle Vertrauensmännerversammlungen ab. Die Ausübung der Vereinsbeschlüsse sowie die Wahrung der Rechte der Mitglieder innerhalb der einzelnen Bezirke, insbesondere die in diesen notwendig werdenden Verhandlungen mit der Geschäftsleitung, übernehmen die von den einzelnen Personalien zu wählenden Vertrauensmänner. — § 4. Generalversammlungen. Die ordentlichen Generalversammlungen des Vereins finden vierteljährlich statt. Sie bestehen aus Delegierten, welche von den Mitgliedern der einzelnen Bezirke für die Dauer eines Kalenderjahres zu wählen sind. Auf je 80 Mitglieder des Bezirkes ist ein Delegierter zu wählen. Sind mehr als 10 überzählige Mitglieder vorhanden, so ist hierfür ebenfalls ein Delegierter zu wählen. Die Kandidaten, welche nächst den gewählten Delegierten die höchsten Stimmzahlen erhalten, gelten als Ersatzleute. Die gewählten Delegierten erhalten vom Gauvorstand eine Karte, die für das laufende Kalenderjahr Gültigkeit hat und in den Generalversammlungen als Legitimation dient. Den Vorständen der Spartenvereine, den Geschäftsmäßigern der Tarifinstanzen sowie den Mitgliedern der gewählten Kommissionen, soweit sie nicht Delegierte sind, steht ein Vorschlagsrecht in den Generalversammlungen zu. — § 5. Bezirksversammlungen. In den Bezirken findet in der Regel monatlich eine Versammlung statt, zu deren Besuche jedes Mitglied verpflichtet ist. Die Vertrauensleute haben in den Druckereien auf einen guten Besuchsbesuch hinzuwirken. Jedes Mitglied erhält eine Legitimationskarte, die beim Besuche der Versammlung für den laufenden Monat abgehempelt wird und ihm als Ausweis dient. In den Versammlungen sind von den Bezirksleitern die wichtigsten Vorkommnisse im Vereins- sowie überhaupt im Buchdruckergewerbe usw. kurz zur Kenntnis zu bringen. Außerdem soll möglichst in jeder Versammlung ein Vortrag stattfinden, der geeignet ist, die Kenntnis der Mitglieder in gewerkschaftlicher und sozialpolitischer Beziehung zu erweitern. Gäste haben nach vorheriger Anmeldung beim Bezirksleiter Zutritt. — § 6. Vorstand. Der Vorstand besteht aus einem ersten und einem zweiten Vorsitzenden, vier Schriftführern, den Bezirksleitern und je einem Vertreter der einzelnen Sparten. Die Bezirksseinteilung wurde folgendermaßen festgelegt: 1. (NW) Moabit und ein Teil des Wedding. 2. (N) Wedding und Gesundbrunnen, Tegeler, Vorkamp, Wittenau, Reinickendorf und Wilmersdorf an der Steintiner Bahn. 3. (NO) Schönhauser Allee, Panitzsch, Nieder-Schönhauser, Prenzlauer Allee, Weissenhof, Schönholz. 4. (O) Landsberger Allee, Frankfurter Allee, Lichtenberg, Stralauer Allee, Mühlentempel. 5. (SO) Köpenicker Tor, Göliger Bahnhof, Treptow. 6. (S, SW) Fallesches Tor, Tempelhofer Markt, Mariendorf. 7. (W) Westend, Schöneberg, Wilmersdorf, Friedenau, Steglitz, Schmarjandorf, Lichterfelde usw. 8. Neukölln, Brig. 9. Charlottenburg, Spandau. 10. Köpenick und in der Nähe liegende Vororte. In der Versammlung erläuterte zunächst Kollege Ebel in einem über einfindigen Vortrage das vorgelegte Projekt, indem er u. a. ausführte, daß durch das rasche Anwachsen der Mitgliederzahl des Berliner Gaus keine Möglichkeit für die Mitgliedschaft bestehe, zu den gewerkschaftlichen und organisatorischen Fragen so Stellung zu nehmen, wie es unbedingt erforderlich ist. Er wies ferner nach, daß seit dem Neunhundertkampfe im Jahre 1891/92 die Mitgliedschaft sich vervierfacht und seit Bestehen der Tarifgenossenschaft 1896 verdreifacht habe, nämlich von 4000 auf nahezu 12000; trotzdem seien unsere Versammlungen nicht

stärker besucht als früher. Das liegt allerdings wohl an einem Delegiertensysteme, das statutarisch eingeführt wurde, wonach jede Druckerei einen Vertreter zu entsenden hat. Aber außer diesen gezwungenen Besuchern hätten die Kollegen wenig Interesse gezeigt. Um dieses Interesse wieder wachzurufen, solle verjucht werden, durch die Bezirksseinteilung (zehn Bezirke) die Versammlungen durch Vorträge auf gewerkschaftlichen und sozialpolitischen Gebieten neu zu beleben. Die vorgeschlagene Bezirksseinteilung wäre vollständig die zentrale Verwaltung, auch bleibt durch den Ausbau und die doppelte Anzahl der Bezirksversammlungen, die einzig und allein in allen Fragen das Beschlußrecht haben, die Zentralisation des Gaus bestehen. In der Diskussion wurde von allen Rednern diese Neueinteilung begrüßt. Den größten Raum nahm die Wahl der Bezirksleiter ein. Hierzu lagen drei Vorträge vor, die verlangten, daß die Bezirksleiter in den Bezirksversammlungen gewählt und in der Generalversammlung bestätigt werden sollen. Ein weiterer Vorschlag lautete: „Sämtliche Wahlen finden durch Urwahlen statt.“ Des weiteren beantragte Kollege Wiese: „Die Posten der Geschäftsleiter sind auszuscheiden und die vom Vorstand Ausgewählten in der Generalversammlung zu bestätigen.“ Nachdem alle diese Vorträge von den Antragstellern begründet worden waren, erhielt nach Schluß der Diskussion Kollege Ebel das Schlusswort. Er trat den verschiedenen Ausführungen entgegen und empfahl die Annahme des vom Vorstand vorgelegten Projektes und Ablehnung aller Vorschläge. Vorsitzender Massini nahm dann die Abstimmung vor. Zunächst über das Prinzip der Bezirksseinteilung, das einstimmig gutgeheißen wurde. Nachdem wurden noch der Antrag Ebel und die Vorschläge betreffend Wahl der Bezirksleiter in den Bezirken mit nachträglicher Bestätigung in der Generalversammlung angenommen. Alle übrigen Vorschläge wurden abgelehnt. Die Annahme des gesamten vorgelegten Planes mit den soeben angenommenen Vorschlägen erfolgte dann gegen vereinzelte Stimmen.

**Berlin.** (Brandenburgischer Maschinenfabrikerverein.) Am 28. April hielt der Verein seine Monatsversammlung ab. Kollege Falke gab den Kassierbericht für das erste Quartal 1912, welcher einstimmig genehmigt wurde. Unter „Vereinsmitteilungen“ konnte der Vorsitzende mitteilen, daß zurzeit Verhandlungen mit der Monotypengesellschaft schweben, betreffs Ausbildung der Kollegen am Zaster und an der Siebmaschine, die, wie Kollege Braun ausführte, zur Zufriedenheit der Beteiligten ausfallen werden. Weiter streifte der Vorsitzende mit „unseren technischen Vorarbeiten“ die Gründung der neuen Schiedsgerichtsvereinigung. Unter „Tarifliches“ wurden einige Schiedsgerichts- und Tarifantragsentwürfe verlesen. Hierauf referierte Kollege Braun über das Leipziger Wettsegen und verlas das Protokoll desselben. Er unterzog die Inzerate der Sechsmaschinenfabriken einer Kritik, die aus Anlaß des Wettsegens eine kolossale Reklame gemacht hatten. Viel Heiterkeit erregte bei den Versammlungsteilnehmern das Inzerat der Anotypfabrik „Sommerfinternis“. — Betreffs der Wanderversammlung wird alles Nähere durch Inzerat im „Korr.“ bekanntgemacht. Elf Neuaufnahmen fanden statt.

**Braunschw. (Bezirksversammlung vom 21. April.)** Außer aus dem Vororte Braunschw. waren noch Kollegen aus den Bezirken Harzburg, Holzminde, Seesen, Königslutter, Schöningen, Salzgitter und Wolfenbüttel erschienen. Unter Punkt „Geschäftliches“ wurden u. a. vier neuausgeleitete Kollegen in den Verband aufgenommen. Die vom Kassierer verlesene Rechnung für das erste Quartal 1912 wurde alsdann zur Kenntnis genommen und genehmigt. Eine rege Aussprache zeitigte der dritte Punkt der Tagesordnung, Vortrag des Bezirksvorstehers W. Neuker: „Tarifliche Fragen“. Der Referent erläuterte in längerer, interessanter Ausführungen einige der wichtigsten Paragraphen des neuen Tarifs und einige dazu bereits erschienene Kommentierungen. Mit letzteren konnten sich die Kollegen allerdings nicht befassen; was in der Debatte auch von fast sämtlichen Rednern zum Ausdruck gebracht wurde. Außer den oben erwähnten vier Kollegen sind auch die übrigen in den tariflosen Druckereien des Bezirkes ausgeleiteten Kollegen, etwa 25, in diesem Jahre wieder in unsere Reihen getreten. Wenn auch der Gutenbergsbund in einer Anzahl zu unserm Bezirke gehörender, kleiner Druckorte mit seinen berechtigten Flugblättern arbeitet, so können wir doch mit Genugtuung konstatieren, daß kein Kollege diesen Lockungen gefolgt ist. Am Sonntagabend, dem 11. Mai, findet eine besondere Versammlung der Neuausgeleiteten statt, in welcher diese auf die Rechte und Pflichten als Verbandsmittelglieder hingewiesen und in das gewerkschaftliche Leben eingeführt werden.

**Hamburg.** (Maschinenfabrikerverein.) — Vierteljahrbericht. Das verfloßene Vierteljahr zeigte wie seine Vorgänger schönen Versammlungsbesuch. Trotz der hohen Konditionssteigerungen, es sind durchschnittlich auch in den besten Zeiten 10 Proz. unserer Mitglieder arbeitslos, wird dem Vereinsleben viel zu wenig Interesse entgegengebracht. Die Arbeitsverhältnisse für den Maschinenmeister liegen in Hamburg äußerst ungünstig. Da verschiedene Firmen es nicht unterlassen können, den Arbeitsnachweis zu umgehen und ihre Drucker von außerhalb zu beziehen. Auch für die kommende Zeit wird wenig Besserung eintreten, da 37 Gehilfen ausgeleitet

haben und die jüngeren Kollegen nicht zu bewegen sind, außerhalb Stellung zu suchen. Die technische Kommission richtete einen Kursus an der Notationsmaschine ein unter Leitung des Kollegen Bierl, an welchem 106 Kollegen teilnahmen. In entgegenkommendster Weise stellte die „Grafische Druckerei und Verlagsanstalt“ ihre Notationsmaschine sowie das nötige Rollenpapier zu dem Zwecke zur Verfügung, wofür auch an dieser Stelle der Firma bestenfalls gedankt sei. Die Märzversammlung brachte einen Vortrag des Herrn Dr. Voßl von der Farbenfabrik von Jäncke & Schneemann, welchem lebhafte Beifall gezollt wurde. — Am 31. März fand ein Lichtbildvortrag zur Hundertjahrfeier der Erfindung der Schnellpresse statt. Auch hierbei war schlechter Besuch zu verzeichnen.

**Kottbus.** Am 21. April tagte hier eine Konferenz der im Bezirke Kottbus konstituierenden Maschinenmeister und Schweizerdegen. Da Bezirksvorsteher Beck verhindert war, leitete Bezirkschriftführer Urban die Konferenz und konnte mit Befriedigung konstatieren, daß bis auf ganz wenige Ausnahmen alle in Betracht kommenden Kollegen erschienen waren. Der ebenfalls anwesende Vorsitzende der Zentralkommission der Maschinenmeister, Kollege Duf (Berlin), führte den anwesenden Kollegen in überzeugender Weise die Zwecke und Ziele der Maschinenmeistervereinigungen vor Augen. Jedem vorwärtsstrebenden Druckerkollegen, dem seine berufliche Weiterbildung am Herzen liege, sei der Beitritt zu einer derartigen Vereinigung zu empfehlen, wo jeder sich weiterbilden könne, ohne sich selbst nennenswerte Opfer aufzuwerfen. In der Diskussion sprachen sich sämtliche Redner im gleichen Sinn aus. Es wurde sodann zur Gründung des Bezirksmaschinenmeistervereins Kottbus geschritten und traten sofort 28 Kollegen als Mitglieder bei. Als Vorort wurde Kottbus bestimmt. Als Vorsitzender wurde Kollege Robert Neuf, als Kassierer Kollege Georg Noack gewählt. Möge der junge Verein blühen und gedeihen und eine rechte ersprießliche Tätigkeit entfalten. — Der Nachmittag vereinte einen Teil der Kottbuser Kollegen mit den auswärtigen Kollegen im Stabliement „Neuholland“, wobei in feuchtschöner Stimmung nur zu rasch die Stunden verfloßen. — Die in Kottbus in Stärke von 45 Mitgliedern bestehende Graphische Vereinigung läßt es sich im Gemeinschaft mit dem Ortsverein ebenfalls angelegen sein, die berufliche Weiterbildung zu fördern durch Vorträge, Kurse usw. Vorwärtsstrebenden Kollegen ist also in Kottbus wohl genügend Gelegenheit geboten, in technischer Beziehung sich auf der Höhe der Zeit zu halten.

**T. Kreisfeld.** 65 Kollegen, die üblichen 50 Proz., waren am 20. April zur Monatsversammlung erschienen. Zunächst wurde das Andenken des verstorbenen Kollegen Wilhelm Schulz (Hirschel) in ergreifender Weise gelehrt. Von den zu Ostern ausgeleiteten Gehilfen wurden sieben junge Leute in den Verband aufgenommen, während einer, dank der kreppelosen Willkür der „Bundesleute“, die sich sogar eine dreijährige Lehrlingsstammrolle hier selbst zugelegt hatten, und durch den „Druck von oben“ in den „Bund“ gepreßt wurde. Kollege Erkelenz hielt an die sieben Gehilfen, die sämtlich erschienen waren, eine kurze, eindringliche Ansprache. Er verurteilte alsdann mit scharfen Worten das tarifwidrige Verfahren der Firmen Meyer & Kalbemeyer, Hils & Wübber (Kreisfeld), welche die Arbeitszeit am Samstag nach Belieben festsetzten. Bei beiden Firmen kommen keine Verbandsmitglieder, sondern nur je ein Bündler in Betracht. Einige Bündler entwickelten sich in einer Weise bezüglich der Agitation, die schon mehr unfauler Weltbever ist. Eine Menge Material für den Terrorismus, den diese Bundesmitglieder auf Neuausgeleitete und katholische Mitglieder des Kreisfelder Ortsvereins ausgeübt haben, wurde in der Versammlung bekannt gegeben. Die Versammlung entließ sich einstimmig über die Werbeweise des Bundes, deren Erfolg trotzdem so lässlich ist. Sodann folgte der Vortrag des Gauvorstehers Albrecht (Köln): „Die lokalistischen Organisationsfragen“. Reicher Beifall wurde dem Redner für seine einfindigen trefflichen Ausführungen zuteil. Eigenbilder sind und bleiben die „Lokalisten“: Zahlen wollen sie nicht, aber ernten wohl! Bei Streiks die Arbeiter bis zum Weißbluten bringen und dann die Führer der Zentralisation mit Schmutz bewerfen, das ist die Devise der Lokalisten vulgo Unarchozialisten, die auch die Politik als Aushängeschild gebrauchen, genau wie die Christlichen. Eine Aussprache über den Vortrag wurde nicht beliebt.

**Leipzig.** (Gaumitgliederversammlung.) In der am 26. April im „Volkshaus“ abgehaltenen Mitgliederversammlung gab der stellvertretende Vorsitzende Heßelbarth unter „Vereinsmitteilungen“ bekannt, daß seit der Märzversammlung 261 Kollegen sich zur Aufnahme gemeldet haben (darunter 238 Neuausgeleitete). Ausgetreten sind zwei Mitglieder. Einer davon, welcher den Rang eines Gaumeisters besaß und wegen dieser Stellung aus der Organliste austrat, bereute diesen Schritt schon am nächsten Tag und versuchte seinen Austritt wieder rückgängig zu machen. Ausgeschlossen wegen Resten wurden drei Kollegen und als verschollen kommen vier Kollegen in Frage. Sodann berichtete der Vorsitzende über einige tarifliche Differenzpunkte in einzelnen Druckereien, welche durch die Tarifinstanzen geregelt wurden. Weiter gab er einige Erläuterungen über zwei prinzipielle tarifliche Positionen, welche die Prinzipale zum Nachteil der Gehilfen auszuheben versuchten, und bemerkte, daß in diesen Fragen die Tarifinstanzen die tarifliche Auslegung der Gehilfen als richtig anerkannten. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten zur Erledigung gebracht worden waren, erhielt Kollege Otto

Mylau das Wort zu seinem Vortrage „Die Reichsversicherungsordnung“. In fünfteiliger Ausführenden behandelte der Referent den ersten Teil seines Vortrages: Die Wahlen der Behörden, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung, Reichs Weisfall lohnte dem Referenten für seine Ausführungen. Zum Schlusse der Versammlung machte der Vorsitzende noch auf die am Freitag, 10. Mai, im „Schloßkeller“ stattfindende Versammlung aufmerksam, in welcher Kollege Mylau den zweiten Teil seines Vortrages: Die Kranken- und Unfallversicherung, behandeln wird.

**Osternied a. S.** (Maschinenmeisterverein. — Vierteljahrsbericht.) Die am 17. Februar fällige Versammlung beschäftigte sich mit der Einführung des Tarifs, es konnte festgestellt werden, daß selbiger voll und ganz eingeführt wurde. Darauf gelangte ein Artikel „Die Verursachung der Maschinenmeister“ zur Besprechung. Im Laufe der Debatte wurde darauf hingewiesen, der Lehrlingsausbildung mehr Beachtung wie bisher entgegenzubringen. In dieser Versammlung waren die Eingänge von Neujahrskartenaustausch sowie Kalender und sonstige Druckfachen ausgestellt und wurden besprochen. — Die am 4. März abgehaltene Versammlung beschäftigte sich mit dem Protokolle der Maschinenmeisterkonferenz. Scharf wurden die Verhältnisse innerhalb der Zentralkommission getadelt. Sodann wurde ein Vortrag zu einer der nächsten Versammlungen vertagt. Vom Bruderverein Halberstadt war die Aufforderung ergangen, zwecks Gründung eines Bezirksmaschinenmeistervereins. Die Kollegen sprachen sich für den Beitritt aus. — In der am 6. April abgehaltenen Versammlung erstattete Kollege Brücke den Kassenbericht vom ersten Quartal. Eine Besprechung über „Die Ausgestaltung von Druckfachen“ fand danach statt, ferner wurden noch einige Interna erledigt. — Am 14. April fand die Bezirksversammlung des Bezirks Halberstadt in Osternieds Mauern statt. Vor dieser Versammlung fanden sich die Druckerkollegen zusammen. Vorsitzender Rißling brachte namens des hiesigen Vereins den Willkommengruß dar und hielt dann einen kurzen Vortrag, worin er den Kollegen das Dank- & Schwärzlerische mechanische Zuriichtverfahren vor Augen führte. Mit größtem Interesse wurde der Vortrag entgegengekommen. Der Firma Dankes & Schwärzler nochmals Dank für Überlassung des Materials. Kollege Franzewitz (Halberstadt) dankte im Namen der von auswärts erschienenen Kollegen und forderte nochmals auf, einen engeren Zusammenfluß zu vollziehen. Es wurde dem Verein am Vorort überlassen, die Sache nach besten Kräften zu fördern, da sich die Anwesenden für den Bezirksmaschinenmeisterverein aussprachen.

**Birna.** Am 21. April fand im hiesigen „Volkshaus“ unsere erste diesjährige Bezirksversammlung statt, die von insgesamt 64 Kollegen — die Provinzdruckereisten davon 37, Birna mit seinen 50 Mitgliedern nur 27 Besucher, was, einer gewissen Interesslosigkeit resp. Saumlässigkeit gleichkommt — besucht war. Gewerkschaftler Steinbrück (Dresden) referierte in erschöpfender Weise über: „Der neue Tarif“. Die sich anschließende Debatte war eine rege und wurde dabei beschlossen, einen sich hieraus ergebenden Antrag dem diesjährigen Gantage zu unterbreiten. Das Schmerzenskind des Gaus, die Druckerei Böhmke (Sebnitz), wurde abermals einer scharfen Kritik unterzogen. In Königstein festen Fuß zu fassen, wurde als wünschenswert bezeichnet. Sonst fand, wie weiter aus der Debatte hervorging, der revidierte Tarif im Bezirk allenthalben glatte Durchführung.

**Stendal.** Am 21. April fand unsere Frühjahrs-Betriebsversammlung statt. Der Besuch war ein ziemlich guter. Nachdem von Seiten der Vertrauensleute der zum Bezirke gehörigen Druckorte und vom Bezirksleiter Bericht erstattet worden war, wurde unserm Gauvorsteher König (Halle a. S.) das Wort zu seinem Referat über „Gewerkschaftliche und tarifliche Zeit- und Streitfragen“ erteilt. Seinen klaren, übersichtlichen Ausführungen wurde lebhafter Beifall gezollt. Mögen diese Ausführungen auf fruchtbaren Boden gefallen sein, da es doch heute unbedingt notwendig ist, daß sich jeder Kollege mit allen Fragen, die gewerkschaftliche Angelegenheiten und Bestrebungen betreffen, beschäftigt, damit er über einen größeren Teil der so notwendigen Kenntnisse zu verfügen in der Lage ist. Unter „Verstärktes“ kam man auf die recht traurigen Verhältnisse einer Druckerei in Gardelegen zu sprechen. Nach allem, was man gehört, zu urteilen, sind diese Verhältnisse auf das Konto der dort beschäftigten Gehilfen zu schreiben. Kollege König, der als Gehilfenvertreter dieserhalb bei der Firma vorstellig wurde, hatte nichts Positives erreicht. Recht lebhaft begrüßt wurde ein Vorschlag, den Rest des Nachmittags mit Familien in dem nahegelegenen Weßburg zu verbringen. Zu bedauern war dabei die äußerst schlechte Teilnahme, wenn auch die wenigen Teilnehmer sich nach Buchdruckerei zu unterhalten wußten.

**d. Brück a. S.** Am 21. April hatten sich hier 210 Kollegen aus den Orten Aue-Lauter, Glauchau, Kirchberg, Krümmitzgau, Lichtenstein, Meerane, Schneeberg, Werbau und Zwickau versammelt, um die erste diesjährige Bezirksversammlung abzuhalten, die vom ersten Bezirksvorsteher Kraiser (Zwickau) geleitet wurde und einen schönen Verlauf nahm. Den ersten Tagesordnungspunkt bildete ein Vortrag des Kollegen Poser (Zwickau) über: „Die Tätigkeit des Schiedsgerichts und welche Lehren ergeben sich daraus für die Gehilfenchaft“. Der Vortragende verstand es, an Hand von Beispielen aus seiner Praxis als Schiedsgerichtsbeisitzer manchen wertvollen Wint zu geben, was bei entstehenden Streitfällen und bei Bescheiden des Klagewegs vor dem Tarifschiedsgerichte zu beobachten ist. Dem beifällig aufgenommenen

Vortrage folgte der Jahresbericht des Bezirksvorstandes, gegeben durch Kollegen Kraiser. Infolge des erst einjährigen Bestehens der Einteilung des Gaus in Bezirke und aus dem Umstande heraus, daß feste Normen über die Tätigkeit der Bezirksvorstände bisher nicht bestanden, konnte der Jahresbericht wesentlich hervorzuhebende Daten nicht aufweisen. Um diesem Zustand abzuhelfen, wurden in einer Zusammenkunft der Bezirksvorstände mit dem Gauvorstand am 14. April in Chemnitz Bestimmungen über die Tätigkeit der Bezirksvorstände und den Zweck der Bezirksversammlungen aufgestellt, denen sich die Versammlung, soweit sie nicht mit dem Gaureglement in Widerspruch stehen, einstimmig angeschlossen, und die somit sofort in Kraft treten. Die sodann vorgenommene Neuwahl ergab die einstimmige Wiederwahl des Kollegen Kraiser zum ersten und die Neuwahl des Kollegen Max Müller zum zweiten Vorsteher. Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit dem bereits beschlossenen gemeinsamen Bezirksjohannisfest und bestimmte, daß dieses am 14. Juli in der „Forellennühle“ und im Gasthose zu Wofel stattfindet. Eine siebengliedrige Kommission in Gemeinschaft mit dem Bezirksvorstande wurde mit dem weiteren Ausbau des Festes betraut. Nach einleitenden Ausführungen des Vorsitzenden nahmen die Versammelten sodann Stellung zu der von der sächsischen Regierung durch die Handelskammern unternommenen Rundfrage über etwa zutage getretene „sozialdemokratische“ Umtriebe in der Tarifgemeinschaft. Wie schon öfter, wurde wieder über die für den Bezirk Zwickau so ungünstige geographische Lage des Sitzes des Schiedsgerichts in Plauen und die hierdurch entstehenden hohen Kosten geklagt. Man hielt eine baldige Änderung im Interesse der Klagen- und oder beklagten Kollegen allgemein für dringend geboten und entschied sich einstimmig dafür, bei der zuständigen Instanz die Neuerrichtung eines Schiedsgerichts und eines Arbeitsnachweises in Zwickau unter Angliederung der Orte Glauchau und Meerane zu beantragen. Der Leiter der Filiale Zwickau der Allgemeinen Zuschußstelle für Buchdrucker in Chemnitz, Kollege Bauer, nahm sodann noch Gelegenheit, erneut unter Betonung der Leistungen und Vorteile dieser Kasse zum Beitritt in diese aufzufordern. Mit einem Hoch auf den Verband wurde die Versammlung, der vormittags eine Sitzung der Ortsvorstände mit dem Bezirksvorstande vorangegangen war, geschlossen.

## Rundschau.

**Gehilfenprüfungen.** Vor dem Prüfungsausschusse der Handwerkskammer zu Oldenburg unterzogen sich 14 Neuausgelernte aus dem Herzogtum Oldenburg der Gehilfenprüfung. Das Resultat war ein sehr erfreuliches. Die Proben wurden für Praxis und Theorie getrennt erteilt. Demnach erhielten vier Prüflinge die Note „Gut“, und „Recht gut“, fünf in beiden Fächern „Gut“, drei „ziemlich gut“ und „Gut“ und einer „Gut“ und „ziemlich gut“. — Die Ergebnisse der Gehilfenprüfung in Hannover zeigen sich in folgender Zusammenstellung:

	Für Seher:		
	Gehilfenhäute	Arbeitsprobe	Theorie
„Sehr gut“	2	2	4
„Fast gut“	3	—	2
„Gut“	13	25	19
„Genügend“	24	17	18
„Fast genügend“	1	—	—
„Ungenügend“	—	2	—
	Für Drucker:		
„Sehr gut“	2	1	2
„Gut“	9	11	3
„Genügend“	4	3	10

Geringe oder mangelhafte Leistungen waren, abgesehen von den ganz unbefriedigenden Leistungen im Diktat und im Rechnen, fast durchgängig im glatten Gange zu verzeichnen. Zwei Prüflinge mußten zurückgewiesen werden. Von diesen hat der eine aber nur drei Jahre gelernt, dieser kann das Fehlende also nachholen, während bei dem zweiten die Gehilfenleistung nicht frei von Schuld ist. Das Hauptgewicht liegt, läßt die Prüfungskommission durchblicken, auf einen regelrechten Satz gelegt und darauf geachtet, daß die Leistung auch im Verhältnisse zu dem zu gewährenden Lohne stehe. Künstlerische Neigungen kamen erst in letzter Linie in Frage. — In Stettin unterzogen sich 15 Neuausgelernte der Gehilfenprüfung, und zwar sechs Seher und drei Drucker aus Stettin und sechs Seher aus Provinzorten. Das Ergebnis war bei den Sehern: zwei mit „Gut“, vier „ziemlich gut“, sechs „Genügend“; bei den Druckern: zwei mit „Gut“, einer „Befriedigend“.

**Meisterprüfung.** Vor dem Prüfungsausschusse der Handwerkskammer in Köln bestanden am 1. Mai die Kollegen Peter Vast, Christian Deut, Max Grünert, Otto John, Peter Klippers und Karl Weber die Meisterprüfung mit dem Prädikate „Gut“.

**Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914.** Das lebhafteste Interesse an dem Projekte befindet sich neuerdings besonders dadurch, daß in den wichtigeren buchgewerblichen Orten lokale Versammlungen einberufen werden, um über die Art der Beteiligung der betreffenden Städte zu beraten. Am 20. April fand eine solche Versammlung in Frankfurt a. M. statt, an der der Vorsitzende der Ausstellung, Herr Dr. A. Volkmann, in großen Zügen ein Bild der Ausstellung und ihrer Organisation entwarf. Am 22. April folgten zwei gleiche Versammlungen in Stuttgart, und zwar für den Buchhandel und für die graphischen Gewerbe. Beide

Versammlungen waren zahlreich besucht. Auch hier entwickelte Herr Dr. Volkmann in längerer Rede das eigenartige und lebendig organisierte Programm der Ausstellung, und fand dafür wie schon in Frankfurt die einstimmige Zustimmung der Anwesenden. Es wurde die Bildung von Ortsausschüssen beschlossen, die für würdige Beteiligung ihrer Kreise bemüht sein werden. Auch in den zu Kantate in Leipzig stattfindenden Hauptversammlungen der verschiedenen Vereinigungen des Buch- und Musikhandels steht das Thema: „Ausstellung 1914“, auf der Tagesordnung; in Berlin findet dann am 14. Mai eine Versammlung der Interessenten im Papierhause statt, in Breslau hat Herr Dr. A. Volkmann das bestrebende Referat zu der am 2. Juni stattfindenden Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins übernommen, und endlich hält am 20. Juni der Deutsche Gewerkeverein selbst seine Hauptversammlung in München ab, wobei gleichfalls über die Ausstellung eingehend berichtet werden soll. So findet das bedeutsame Unternehmen schon jetzt überall starken und freudigen Widerfall.

**Die Vergebung städtischer Druckarbeiten in Leipzig.** In der Sitzung der Leipziger Stadtverordneten am 2. Mai wurde über eine Eingabe des Vereins Leipziger Buchdruckerbesitzer wegen des Submissionsverfahrens für städtische Druckarbeiten verhandelt. Nach längerer Auseinandersetzung, während der von dem Stadtverordneten Bollender unter anderem die Errichtung einer städtischen Druckerei gefordert wurde, wurde die Eingabe, die in der Hauptsache die Einziehung von Sachverständigen bei der Vergebung von Druckarbeiten wünscht, dem Räte der Stadt zur Erwägung überwiesen.

**Eine Hauspersonalzeitung.** Zur Hebung des Geschäftsgesistes läßt eine große Berliner Firma neuerdings eine Hauspersonalzeitung erscheinen, die eine regelmäßige Verbindung zwischen der Geschäftsleitung und dem Personal herstellen soll. Auch private Angelegenheiten sollen darin behandelt werden. Nähere Einzelheiten sind uns von diesem Unternehmen noch nicht bekannt geworden.

**Buchdrucker als Arbeitersekretär.** Zum Arbeitersekretär in Dessau wurde Kollege Ernst Willel gewählt.

**Wurst und Drucksachen.** Eine Buchdrucker in Kassel-Sandershausen empfahl kürzlich in einer Tageszeitung billige Lieferung von Drucksachen und erklärte sich bereit, Wurstwaren in Gegenrechnung zu nehmen. Daraus ist also zu ersehen, daß dem betreffenden Buchdruckerbesitzer die Bezahlung seiner Drucksachen ziemlich Wurst ist. Vorläufig entzieht es sich noch unsrer Kenntnis, ob dieser Standpunkt auch von den Gehilfen dieser Druckerei geteilt wird. Wir bezweifeln es. Denn bekanntlich lebt der Mensch nicht nur von Wurst allein. Andererseits können wir aber kaum die Vermutung unterdrücken, daß es sich hier um Drucksachen handelt, die ihren Endzweck in der Verwendung als Wurstpapier zu erfüllen bestimmt sind. Anders können wir uns diese nahen Beziehungen zwischen Drucksachen- und Wurstlieferung nicht erklären. Nur glauben wir, daß Geschäftsverbindungen solcher Art dazu beitragen werden, ihre Kontrahenten alsbald auf den Hund kommen zu lassen. Im Interesse besserer gewerblicher Ordnung wäre das gar kein Unglück. Denn wer in heutiger Zeit seine Tätigkeit noch auf Kaufverhältnissen der Urzeit aufbaut, der ist viel zu spät auf die Welt gekommen.

**Prämien für das Anlernen von Anlegerinnen.** Der Verein Leipziger Buchdruckerbesitzer faßte in seiner diesjährigen Hauptversammlung den Beschluß, den Mitgliedern, welche nach Möglichkeit für das Anlernen von Anlegerinnen Sorge tragen, für jede von ihnen ausgebildete Anlegerin eine Prämie von 50 Mk. aus der Vereinskasse zu zahlen. Zu diesem Zwecke wurden vorerst 1000 Mk. in Vorschlag gebracht. Die hiernach zur Verfügung stehenden 20 Prämien sollen der Reihe nach und nach Prüfung der betreffenden Anlegerinnen zur Auszahlung gelangen.

**Farbenwirkung und Lesbarkeit.** Nach dem „Inland Printer“ wollte eine Londoner Plafatfabrik feststellen, bei welcher Farbzusammensetzung ein Plafat am weitesten lesbar sei. Sie druckte deshalb ein bestimmtes Plafat in den verschiedensten Farben auf verschiedenen farbigen Papieren. Die Plafate wurden dann in angemessener Höhe aufgehängt und von verschiedenen Entfernungen aus geprüft. Dabei wurde festgestellt, daß Schwarzdruck auf gelbem Papier am weitesten lesbar war; es folgten Blau auf Weiß, Rot auf Weiß, Weiß auf Blau, Schwarz auf Weiß, Gelb auf Schwarz, Weiß auf Schwarz und endlich Weiß auf Grün. Schwarz auf Weiß kommt also erst an sechster Stelle.

**Gewerkschaftlicher Kartellvertrag.** Zu den Kartellverträgen, die in den letzten Monaten zwischen dem Bauarbeiterverband und mehreren anderen Gewerkschaftsorganisationen abgeschlossen worden sind, ist nun noch ein zwischen dem Verbande der Land-, Wald- und Weinbergarbeiter abgeschlossener hinzugekommen. Die Zahl der Bauarbeiter, die in Spätherbst und Winter in landwirtschaftlichen Betrieben und beim Holzfällen im Wald arbeiten, ist in manchen Gebieten Deutschlands sehr groß. Daher kam der Kartellvertrag, wenn er allseitig beachtet wird, sehr wesentlich zur Stärkung der noch jungen und viel verfolgten Organisation der Land-, Wald- und Weinbergarbeiter beitragen. Die allgemeinen Bestimmungen dieses Vertrags sind mit denen in den früher abgeschlossenen Verträgen fast gleichlautend. Darüber hinaus enthält aber der Vertrag auch noch Bestimmungen, die auf die besonderen Verhältnisse im Verufe der Land-, Wald- und Weinbergarbeiter und ferner auf die großen (Siehe eine Beilage.)

# Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 7. Mai 1912.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 52.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Unterschiede zugeschnitten sind, die zwischen den beiden vertragstiftenden Organisationen in Bezug auf die Höhe der Beiträge und die Art und Höhe der statutarischen Unterstützungen bestehen. Da nämlich im Bauarbeiterverbande die höhere Beiträge erhoben werden als im Verbande der Land-, Wald- und Weinbergarbeiter, so haben sich Mitglieder, die jahrelang im Bauarbeiterverband organisiert waren, in diesem Verbande Rechte erworben, für die ihnen der Verband der Land-, Wald- und Weinbergarbeiter bei ihrem vorübergehenden Übertritt keinen oder doch keinen vollen Ersatz gewähren kann. Damit nun jenen Mitgliedern, die infolge ihres Berufswechsels im Winter in den Landarbeiterverband übertraten, ihre Rechte nicht verloren gehen oder verfürzt werden, vorgeschrieben ist ihnen der Bauarbeiterverband auch für die Zeit, in der sie dem Verbande der Landarbeiter angehören, alle im Bauarbeiterverband erworbenen Rechte, soweit ihnen diese Rechte nach dem Statute des Landarbeiterverbandes nicht von diesem gewährt werden müssen. Voraussetzung für diese Leistung ist, daß das Mitglied im Bauarbeiterverband keine Beiträge bis zum Beginne der beitragsfreien Zeit (Ende November) voll bezahlt hat. Im übrigen unterstehen die Mitglieder des Bauarbeiterverbandes, die in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt sind, in den Monaten Dezember, Januar und Februar der vollständigen Direktion des Landarbeiterverbandes. Sie haben alle von diesem Verbande festgesetzten Pflichten zu erfüllen und Anspruch auf alle seine statutarischen Rechte. Mitglieder des Bauarbeiterverbandes, die frühestens am 15. Oktober eine Beschäftigung in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben aufnehmen, und diese spätestens am 15. März aufgeben, sollen vor dem 1. Dezember nicht zum Übertritt in den Verband der Landarbeiter angehalten werden und haben das Recht, mit dem 1. März in den Deutschen Bauarbeiterverband wieder überzutreten. Damit Bauarbeitern, die die Absicht haben, im Winter Arbeit in der Land- und Forstwirtschaft anzunehmen, über die Verhältnisse in diesem Beruf und über die Maßnahmen der zuständigen Organisation stets informiert sind, sollen sie, wenn irgend möglich, auch im Sommer die Versammlungen des Verbandes der Landarbeiter besuchen. Damit soll gleichzeitig die Möglichkeit zu einem gemeinsamen Vorgehen bei Lohnbewegungen usw. ermöglicht werden.

**Gewerbegerichtswahl.** Bei der Gewerbegerichtswahl in Oldenburg i. Gr., bei welcher zum ersten Male nach der Verhältniswahl gewählt wurde, hatten die freien Gewerkschaften einen guten Erfolg. Sie erhielten auf ihre Liste 7774 Stimmen und damit 11 Weisiger, die Christlichen 912 Stimmen und damit 1 Weisiger, während die Hirsch-Dunderschen mit 504 Stimmen leer ausgingen.

**Abschluß des Unternehmerprofessors Ludwig Bernhard.** Schon verschiedene Male waren wir in der Lage, unsern Lesern von dem „wissenschaftlichen“ Nationalökonom Ludwig Bernhard, der gegen den Willen der Fakultät von der preussischen Regierung mit einem Lehrstuhl an der Berliner Universität bedacht wurde, interessante Vortragsaufsätze zu unterbreiten. Daraus war in der Regel zu ersehen, daß sich Herr Bernhard alle Mühe gibt, dem berühmten Dr. Alexander Tille den Rang abzulaufen. Zur Ehre der großen Mehrheit der deutschen Nationalökonomien muß aber gesagt werden, daß diese von ihrem Kollegen Bernhard immer weiter abklaffen. In den letzten Tagen hat nun selbst der Professor Ruzo Brentano dem strebsamen Herrn Ludwig Bernhard in der „Frankfurter Zeitung“ einen offenen Brief gewidmet, der Bernhard vor aller Welt seiner wissenschaftlichen Bedeutung entkleidet. Bernhard hat, wie Brentano mitteilt, verprochen, in Kiel eine Ortsgruppe des Deutschen Hochschullehrertages, einer Organisation von Deutschen Hochschullehrern, zu gründen, da ließ er sich gegen den Willen der Berliner Fakultät nach Berlin berufen, obwohl gerade die Wahrung der Selbstständigkeit der Hochschulen in Berufungssachen zu den wichtigsten Programmpunkten des Deutschen Hochschullehrertages gehört. Bernhard hat früher einmal das Wort von Wohlfaßtsflauelei geprägt, durch die den Arbeitern das Novalitionsrecht verkleinert werde, mit welcher Haltung sein jetziges Auftreten für die Schwarzmacher und gegen die Gewerkschaften in schroffem Widerspruch steht. Der offene Brief schließt mit folgenden Bemerkungen Brentanos: „Daß Sie mit Ihren neuen Anschauungen in dem Kreis, in dem Sie gesprochen haben, stürmischen Beifall fanden, ist selbstverständlich. Aber möchten Sie noch an Ihre Vergangenheit, so hätte eben dieser Beifall Sie stutzig machen müssen. Und hätten Sie noch das soziale Empfinden, das Sie früher befehlt hat, so würde Ihnen auch der Gedanke unerträglich sein, daß Ihre Maßnahme, daß nichts gefährlicher sei als die Politik der gekreuzten Arme, vielleicht zu den Urteilen der Duisburger Strafkammer beigetragen hat, welche, wenn der Zeitungsbericht richtig ist, sieben Frauen

wegen Verleumdung Arbeitswilliger zu Gefängnisstrafen bis zur Dauer von vier Wochen verurteilt hat. Aber Erfolg werden Sie mit dem Heilmittel ebensowenig haben wie die, welche Ihnen in Düsseldorf zujubelten. Gewalt ohne innere Heilung ist das große Spezifikum aller politischen Stümper. Um zu ihm zu gelangen, braucht es keiner weiteren Erforschung des Kaufalzusammenhanges der Erscheinungen, d. h. keiner Wissenschaft; dazu genügt der Glaube an die allein seligmachende Kraft der Schutzmannschaft. Somit werden Sie es begreiflich finden, wenn Sie, bis Sie sich wieder der tieferen Begründung des Kaufalzusammenhanges der sozialen Erscheinungen zuwenden, wissenschaftlich nicht mehr für mich in Betracht kommen.“ Damit ist zwischen Ludwig Bernhard und allen maßgebenden Männern der Wissenschaft das Tischstuch zerhauen und die Bahn ist für ihn frei, sich vollständig in den Dienst des Unternehmertums zu stellen.

**Eine mißgünstige Justizaktion gegen die Gewerkschaften in Thorn.** In Nr. 82 des vorigen Jahrgangs besprachen wir an dieser Stelle mehrere Verstöße der Justiz gegen die Versammlungsfreiheit der Gewerkschaften. Besonders ein Urteil gegen die Thorerer Zählstelle des Holzarbeiterverbandes wegen angeblicher politischer Betätigung und damit zusammenhängender Verstöße gegen das Reichsvereinsgesetz gab uns dazu Veranlassung. Nun sind wir in der angenehmen Lage, mitzutellen, daß das Thorerer Landgericht einen derben Strich durch die damalige schöffengerichtliche Juristerei machte und auf einseitige Berufung der Verurteilten das Urteil nicht nur aufhob, sondern auch in einer ziemlich einwandfreien Begründung der Vorinstanz eine Rechtsbelehrung zuteil werden ließ, die die Urheber des aufgehobenen Urteils sicherlich nicht hinter den Spiegel stecken werden. Die Begründung ist aber nicht nur dieserhalb von Bedeutung. Sie ist auch sonst für die gewerkschaftliche Tätigkeit ziemlich instruktiv, weshalb wir ihrem in sie wesentlichen Teile nachstehend zum Abdruck bringen: „... Es geht nun aber nicht an, wie es der Vorderrichter tut, aus der Tatsache der politischen Betätigung des Vereins bis zum Jahre 1908 den Schluß zu ziehen, daß der Verein auch weiterhin dieselben Bahnen eingeschlagen und die gleichen Prinzipien bis zur Jetztzeit verfolgt hat. Wohl liegt die Annahme dafür außerordentlich nahe, jedoch fehlt es an einem strikten Nachweise dafür, der um so mehr den Angeklagten erbracht werden muß, als sie behaupten, daß infolge des neuen Reichsvereinsgesetzes der Verein streng gemieden habe, irgendwelche politischen Fragen in seinen Versammlungen zu besprechen und zu erörtern. Von den Angeklagten darf der Nachweis, daß der Verein sich jeder politischen Tätigkeit enthalten habe seit Beginn des Jahres 1908, nicht verlangt werden, weil dies eine Abweichung von der allgemeinen Regel im Strafprozeß wäre, wonach den Angeklagten der Beweis ihrer Schuld geführt werden muß. Die Angeklagten haben übrigens auch versucht, den Beweis zu erbringen für ihre Behauptung, daß der Verein eine Einwirkung auf politische Angelegenheiten nicht bezweckte und zwar durch Benennung der Zeugen Reipart und Siefeld. Diese haben denn auch bekundet, daß der Zentralverband der Holzarbeiter Deutschlands in keiner Weise sich politisch betätigte. Der Zeuge Reipart hat bei seiner Vernehmung ein Rundschreiben des Zentralvorstandes des genannten Verbandes an die Bezirksstellen und eine Anweisung an die Leiter der Versammlungen zu den Akten überreicht (Bl. 87). Der Inhalt dieser Schriftstücke ist, soweit er wesentlich war, in der Hauptverhandlung vorgetragen worden. Dort heißt es unter anderem: Etwaige Urträge und Fragen politischen und religiösen Inhalts sind vom Leiter der Versammlung nicht zur Verhandlung zuzulassen. Es muß der alte Grundsatz bestehen bleiben, daß jedes Mitglied die Pflicht hat, wie jeder andre Staatsbürger sich in der politischen Partei politisch zu betätigen. Das muß aber außerhalb des Verbandes geschehen; der Deutsche Holzarbeiterverband soll unpolitisch sein und bleiben. Wenn das Berufungsgericht dadurch auch nicht die Behauptung der Angeklagten, daß der Verein in Wirklichkeit keinerlei politische Tendenzen zurzeit verfolgte, für darzulegen erachtet, so fehlt es doch eben an dem bündigen Nachweise des politischen Charakters des Vereins in der Gegenwart.“ Aus diesen Gründen wurde auf Freisprechung erkannt. Alle Gewerkschaftsfunktionäre oder Leiter gewerkschaftlicher Versammlungen werden gut tun, sich die juristischen Hinweise usw. wohl zu merken, denn sie lassen erkennen, daß, obwohl Objektivität daraus hervorgeht, die Maßchen des Vereinsgesetzes immer noch eng genug sind.

## Briefkasten.

**E. H. in Sch.** Der Artikel ist nicht ausnahmefähig. Die Redaktion kann den darin eingekommenen Standpunkt nicht vertreten, da er der allgemeinen Anschauung widerspricht. — **J. B. in R.** und **G. K. in R.**: Die „Konstanzer Nachrichten“ sind also das Zentrumorgan,

während es sich mit der „Konstanzer Abendzeitung“, die vor mehreren Jahren jenen klassischen Anspruch über den Gutenbergbund getan hat, um ein demokratisches Blatt handelt, das als der Vorgänger der „Neuen Konstanzer Abendzeitung“ anzusehen ist. — **M. S. in Jena:** Wird besorgt. Gruß! — **J. B. in Freiburg i. B.:** Freier ist menschlich und auch Ihnen nicht fremd, wenn Sie meinen, die Anhängerzahl erreiche die angegebene Höhe. Wir sind darüber besser orientiert. — **J. N. in Breslau:** 6,65 Mk. — **Fr. G. in Breslau:** 2,15 Mk.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 2, Mariendorfer Straße 13 I. Fernsprechnum. Kurfürst. Nr. 1191.

**Stettin.** Der Seiger Karl Gülle aus Stettin wird um Einsetzung seiner Adresse an H. Sanger, Stettin-Grünhof, Neue Straße 5a III, ersucht, dessen Buch hier lagert.

**Stuttgart.** Der vor kurzem von Heidelberg abgereiste Maschinenleger Bruno Roack wird ersucht, umgehend seine gegenwärtige Adresse an den Schiedsgerichtsvorsitzenden Eugen Wendel, Cottafstraße 9 II, einzusenden, da beim hiesigen Schiedsgericht eine Klage wegen Kontraktbruchs gegen ihn eingereicht ist. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, Genannten auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

## Adressenveränderungen.

**Hansbach.** Vorsitzender: Georg Wurmdböler, Schwanenstraße 2.

**Darmstadt.** (Vereinigung der Stereotypen und Galvanoplastiker.) Vorsitzender: Andres Rees, Bandwehrstraße 17; Kassierer: Albert Rebe, Rhönring 57 I.

**Pforzheim.** Vertrauensmann und Kassierer: Paul Poländer, Gymnasiumstraße 120.

**Zur Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

„In Elbing der Stereotypen Robert Burghardt, geb. in Piersleben (Mansfeld) 1894, ausgel. in Bettstedt 1912; war noch nicht Mitglied. — Karl Baum, Grünstraße 12.

„In Neustadt a. d. S. der Seiger Ludwig Weipprecht, geb. in Wörnigheim (Württemberg) 1894, ausgel. daf.; war noch nicht Mitglied. — Julius Forst, Ludwigstraße 24.

## Arbeitslofenunterstützung.

**Hauptverwaltung.** Bericht vom Monate März 1912.

a) Auf der Reise: übernommen vom vorhergehenden Monate 76 Mitglieder, aus Kondition kamen 123, aus gegenseitigen Vereinen 35 (23 Verbands- und 12 gegenw. Mitgl.), und zwar aus Dänemark 3 gegenw. Mitgl., aus Frankreich 2 gegenw. Mitgl., aus Holland 1 Verb.-Mitgl., aus Österreich 17 Verb.- und 6 gegenw. Mitgl., aus der Schweiz 5 Verb.-Mitgl., aus Ungarn 1 gegenw. Mitgl., aus konditionslosem Aufenthalte kamen 60, krank waren 10, zusammen 304 Mitglieder (277 Verb.- und 27 gegenw. Mitglieder, hierunter 6 Dänen, 2 Finnländer, 3 Franzosen, 1 Norweger, 7 Österreicher, 1 Neger, 1 Schwede, 2 Schweizer und 4 Ungarn). Von diesen auf der Reise befindlichen 304 Mitgliedern hatten vorher geleistet: bis 5 Beitr.: 1, 9 6—12 Beitr., 71 13—49 Beitr., 25 50—74 Beitr., 20 75—99 Beitr., 49 100—149 Beitr., 105 150—499 Beitr., 17 500—749 Beitr. und 7 Mitglieder 750 und mehr Beiträge. Es traten wieder in Kondition 135 Mitglieder, gingen am Schlusse des Monats in das Gebiet gegenseitiger Vereine 43 (35 Verb.- und 13 gegenw. Mitglieder, und zwar nach Dänemark 4 Verb.- und 3 gegenw. Mitgl., nach Holland 1 Verb.-Mitgl., nach Jugenburg 1 Verb.-Mitgl., nach Österreich 22 Verb.- und 7 gegenw. Mitgl., nach der Schweiz 7 Verb.- und 3 gegenw. Mitgl.), bei Schluß des Berichtes verblieben konditionslos am Orte 35, ausgeschieden 1, ausgeschieden 1, auf der Reise verblieben 8, zusammen 304 Mitglieder, und zwar 230 Seiger, 68 Drucker, 4 Gießer und 2 Galvanoplastiker. Außerdem waren nach den Angaben der Kasserverwalter 6 Nichtbezugsberechtigte (darunter 2 Dr.) und 18 Ausgesteuerte (darunter 4 Dr.) auf der Reise. Es wurden verausgabt: An 125 Mitglieder für 1445 Reiseitage (grüne Reg.) à 1 Mk. = 1445 Mk., an 179 Mitglieder für 1812 Reiseitage (weiße Reg.) à 1,50 Mk. = 2718 Mk., an Porto 12,60 Mk., an Remuneration 70 Mk., in Summa 4245,60 Mk., in Gegenwart 3026,00 Mk. an Verbands- und 310 Mk. an gegenseitige Mitglieder, und zwar: 30,50 Mk. an Dänen, 35 Mk. an Finnländer, 16 Mk. an Franzosen, 31 Mk. an Norweger, 92,50 Mk. an Österreicher, 8 Mk. an Neger, 4,50 Mk. an Schweden, 41,50 Mk. an Schweizer und 60 Mk. an Ungarn. — Zu Verhältnisse zu denselben Monate des Vorjahres wurde Reiseunterstützung gezahlt:

1912 an 304 Mitgl. 3257 Tage = 4245,60 Mt.  
 1911 " 306 " 3203 " = 4001,80 "  
 mehr 1912 an " Mitgl. 54 Tage = 243,80 Mt.  
 weniger 1911 " 2 " " " = " "

b) Am Ort: Übernommen vom vorhergehenden Monate 912 Mitglieder, neu hinzugekommen 1667, zusammen 2579 Mitglieder; hiervon waren beschäftigt 609 Mitglieder bis zu 70 Tagen, 1602 Mitglieder bis zu 140 Tagen, 224 Mitglieder bis zu 210 Tagen und 144 Mitglieder bis zu 280 Tagen. — Es traten wieder in Kondition 1677 Mitglieder, gingen auf die Reise 62, wurden krank 10, ausgesteuert 47 (wovon 25 mit 70 Tagen, 20 mit 140 Tagen, 2 mit 280 Unterstufungstagen), Unterstufung entzogen 1, zu einem andern Verufe gingen 3, selbständig wurden 2, ins Ausland 2, Invalide wurde 1, im Bezuge der Unterstufung verblieben am Schlusse des Monats 774 Mitglieder, zusammen 2579 Mitglieder, und zwar 1918 Seger, 5-1 Drucker, 37 Sieher, 2 Stereotypen, 11 Galvanoplastiker und 3 Stereotypen. — Diese 2579 Mitglieder verteilen sich auf die einzelnen Gaue wie folgt: Bayern 214 (darunter München 117, Nürnberg 41), Berlin 860, Dresden 97 (darunter Stadt Dresden 90), Elsaß-Lothringen 23, Erzgebirge-Vogtland 39 (darunter Chemnitz 16), Frankfurt-Hessen 62 (darunter Frankfurt a. M. 45, Kassel 10), Hamburg-Altona 103, Hannover 62 (darunter Stadt Hannover 32, Braunschweig 14), Leipzig 234, Mecklenburg-Vorpommern 23, Mittelrhein 79 (darunter Mainz 16), Nordwest 21, Oberrhein 45 (darunter Karlsruhe 15, Freiburg 13), Oder 53 (darunter Stettin 14), Ostpreußen 83 (darunter Erfurt 2, Naumburg 14), Ostpreußen 11, Posen 6, Rheinland-Westfalen 218 (darunter Köln 40, Essen 22, Düsseldorf 21, Aachen 18,

Rochum 12, Dortmund 12), An der Saale 109 (darunter Magdeburg 29, Halle a. S. 24), Schlesien 88 (darunter Breslau 35), Schleswig-Holstein 28 (darunter Kiel 15), Westpreußen 16, Württemberg 96 (darunter Stuttgart 77). — Es wurden veranlagt: An 609 Mitglieder für 7472 Tage à 1,50 Mt. = 11208 Mt. und an 1970 Mitglieder für 26362 Tage à 1,75 Mt. = 46133,50 Mt., in Summa 57341,50 Mt. — Im Verhältnis zu denselben Monate des Vorjahres wurde Ortsunterstützung gezahlt:

1912 an 2579 Mitgl. 33834 Tage = 57341,50 Mt.  
 1911 " 2113 " 25496 " = 43153, " "  
 mehr 1912 an 466 Mitgl. 8339 Tage = 14188,50 Mt.

Die Ausgabe von 57341,50 Mt. verteilt sich auf die einzelnen Gaue wie folgt: Bayern 5204,50 Mt., Berlin 22074,25 Mt., Dresden 1633 Mt., Elsaß-Lothringen 463 Mt., Erzgebirge-Vogtland 832,50 Mt., Frankfurt-Hessen 1041,75 Mt., Hamburg-Altona 1671,25 Mt., Hannover 1154,25 Mt., Leipzig 5724 Mt., Mecklenburg-Vorpommern 437,75 Mt., Mittelrhein 1551,50 Mt., Nordwest 289,2 Mt., Oberrhein 937,75 Mt., Oder 1085 Mt., Ostpreußen-Schüringen 1798,25 Mt., Ostpreußen 86 Mt., Posen 119,75 Mt., Rheinland-Westfalen 5211 Mt., An der Saale 1900 Mt., Schlesien 1455,25 Mt., Schleswig-Holstein 295 Mt., Westpreußen 284,25 Mt. und Württemberg 2092,25 Mt.

Insgesamt wurden auf der Reise und am Ort im Monate März

1912 an 2883 Mitgl. 37091 Tage = 61587,10 Mt.  
 1911 " 2419 " 28698 " = 47154,80 "  
 mehr 1912 an 464 Mitgl. 8393 Tage = 14432,30 Mt.

ausgezahlt. Nach der Anzahl der Tage (37091) sind daher 196 Mitglieder (gegen 957 Mitglieder im Vorjahre) den ganzen Monat März hindurch im Bezuge von Arbeitslosenunterstützung gewesen.

Gesamtausgabe im ersten Quartale (Januar bis März):

1912: 211576, — Mt. für 127075 Tage  
 1911: 183439,65 " " 111202 "  
 mehr 1912: 27636,35 Mt. für 15873 Tage.  
 (ohne die mit der Quartalsabrechnung eventuell noch eingehenden Nachträge).

**Versammlungskalender.**

**Bayern.** Bezirksversammlung Wittwoh, den 8. Mai, abends 8 1/2 Uhr im „Gewerkschaftshaus“.  
**Bremen.** Bezirksversammlung Sonntag, den 30. Juni, in Bremen, Abende bis 10 Uhr an den Vorständen.  
**Köln.** Bezirksversammlung Sonntag, den 10. Juni, abends 8 1/2 Uhr im „Gewerkschaftshaus“.  
**Oldenburg i. Gr.** Bezirksversammlung Donnerstag, den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr im „Gewerkschaftshaus“.  
**Posen.** Bezirksversammlung Sonntag, den 11. Mai, im „Lindenhof“.

**Schweizerischer Typographenbund.**

Wir haben uns veranlaßt, die Kollegen dringend zu ersuchen, sich bei uns zu erkundigen, bevor sie in Luzern Kondition annehmen. Diese Stadt ist die schweizerische Hochburg des Gutenbergbundes und sind wir daher gezwungen, derselben unsere besondere Aufmerksamkeit zu schenken.  
 Bern. Das Verbandssekretariat.

**Gefahren veralteter Katarthe.**

Wunderbare Erfolge in veralteten Fällen. — Keine Erkältung, sondern Anstechung. — Drei typische Fälle. — Fünffähriger Bronchialkatarth. — Chronischer Naden- und Kehlkopfkatarrh, hartnäckiger Stockknupfen, Katarthe der Luftwege, Mittelchrentzündung. — über 3000 erfolgreiche Behandlungen mit einem neuen Apparate. — Die Kosten und die Gefahren eines Katarthes. — Was man tun sollte.

Ziemlich allgemein ist die Ansicht verbreitet, daß ein heftiger Katarth der Nase, des Halses oder der Lungen seine Zeit haben müsse, daß er nach einigen Wochen von selbst vergehe und daß außer Voricht gegenüber Erkältungen nichts dagegen zu machen sei. Diese Ansicht ist total falsch! Erstens vergeht der Katarth keineswegs so bestimmt nach einigen Wochen, sondern kann jahrelang bestehen bleiben und jahrelang die Atmungsorgane besonders empfänglich für Anstechung mit Tuberkulose, Diphtheritis, Lungenentzündung usw. machen, zweitens gibt es ein Mittel, einen Katarth in jedem Stadium mit Erfolg zu bekämpfen, selbst in veralteten Fällen, drittens spielt die Erkältung bei Katarthen überhaupt nur eine nebensächliche Rolle. Man kann die ärgsten Unvorsichtigkeiten begehen, ohne Katarth zu bekommen, und man kann ihn sich trotz aller Vorsicht holen.

Die Erkältung bereitet nur den Boden vor, die direkte Ursache des Katarthes ist die mit Anstechungsstoffen geschwängerte Luft.

Wir greifen aus Tausenden von Fällen, über deren erfolgreiche Behandlung ausführliche Berichte vorliegen, einige heraus, und geben auch zur Kontrolle für etwaige Zweifler die vollen Adressen dabei an.

Der erste Fall betrifft den hartnäckigsten aller Katarthe, den Bronchialkatarth, und zwar einen, der seit fünf Jahren bestanden hatte. Herr Artur Wlain in Straßburg-Neuborf, Spitalstraße 4, schreibt hierüber:

„Mit erfreulichem Erfolge möchte ich Ihnen hiermit meinen Dank aussprechen. Meine Frau litt seit fünf Jahren an Bronchialkatarth, daß es mir manchmal bei ihren schweren Atmungen leid tat. Ich habe sie schon mehrfach behandeln lassen, doch ohne Erfolg. Da wandte ich mich an Sie um Zuzug Ihres Inhalators. Schon nach vierzehn Tagen sah man eine kleine Besserung und heute nach fünf resp. sechs Wochen die vollständige Heilung. Nochmals meinen aufrichtigsten Dank für Ihre menschenfreundliche Erfindung.“

Der zweite Fall ist dadurch interessant, daß er einen Patienten betrifft, der sich infolge seines Berufs nicht schonen konnte. Es handelt sich dabei um eine zweite Form, Naden- und Kehlkopfkatarrh, ebenfalls veraltet.

Herr Hauptlehrer Th. Spidemann, Frintrap bei Oberhausen, schreibt: „Mit dem mir zugekauften Inhalator bin ich sehr zufrieden. Seit einem Jahre leide ich an einem schweren chronischen Naden- und Kehlkopfkatarrh. Nach vierzehntägigem Gebrauche Ihres Inhalators konstatierte mein Arzt (Spezialarzt für Hals-, Ohren- und Nasenleiden) eine bedeutende Besserung und verordnete mir die Weiterbenutzung Ihres Apparats. Es freut mich, daß ich durch Ihre Zeitungsanzeige auf diesen Inhalator aufmerksam gemacht worden bin. Allen, welche an ähnlichen Katarthen leiden, kann ich denselben bestens empfehlen.“

Eine weitere höchst lästige Form des Katarthes ist der der Nase, von der aus er öfter auch das innere Ohr angreift. Herr Professor Dr. Reuther, vom Königl. Lehrerseminar Auerbach i. W., hat den Tancréc'schen In-

halator mehrfach auch für Bekannte bestellt und schreibt darüber:

„Daß ich heute das achte Exemplar Ihres Inhalators bestelle, dürfte für die Brauchbarkeit desselben wohl das beste Zeugnis sein. Indessen muß ich auf Grund der gemachten Erfahrungen noch besonders hervorheben, wie die Anwendung Ihres Apparats nicht nur hartnäckigen Stockknupfen und chronische Katarthe der sonstigen Luftwege (Nadenhöhle, Kehlkopf, Luftröhre, Bronchien) beseitigt hat, sondern daß in einem Falle sogar eine Mittelohrentzündung mit verbundener Schwerhörigkeit und in einem andern Fall eine Stirnhöhlenverengerung zu weichen beginnen. Auch empfiehlt sich die Anwendung Ihres Apparats zur Pflege und Kräftigung der Sprechwerkzeuge für Lehrer, Pastoren, überhaupt für Redner und Sänger. Ich danke Ihnen deshalb zugleich in Vertretung meiner Auftraggeber herzlich für Ihre Erfindung.“

Wir können noch mehrere Tausende ähnlicher Berichte, darunter zahlreiche von Ärzten, abdrucken, die obigen zeigen aber schon zur Genüge, daß Tancréc's Inhalator bei jeder Form des Katarthes hervorragende Erfolge bringt.

Tancréc's Inhalator kostet komplett mit sämtlichem Zubehör und Gebrauchsanweisung (sofort gebrauchsfertig) gegen Nachnahme 8,85 Mt. keine weiteren Unkosten, nur einmalige Anschaffung.

An minderbemittelte, vertrauenswürdige Personen wird der Apparat laut unsern Bedingungen auch gegen bessere Ratengahlung ohne Preisaufschlag abgegeben. Nähere Auskunft über Tancréc's Inhalator wird von Tancréc's Inhalatorium, Wiesbaden G 68, gern kostenlos erteilt. Verlangen Sie noch heute gratis interessante Broschüre. [262]

**Spezial-Fadengeschäft**  
 vorläufig noch als Nebenbeschäftigung zu betreiben, zu verkaufen. Preisverhöflich 800 bis 1000 Mt. Offerten unter Nr. 255 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Junger Fachmann**  
 oder Kommit für mein kaufmännisches Bureau sofort zuverfügung zur Ausfüße, gesucht.  
 M. DuMont Schauberg, Buchdruckerei, Straßburg i. Elß. [256]

**Tüchtiger Rundstereotypen**  
 gesucht für Tagblatt, Wochengehalt 46 Kronen. Offerten mit Zeugnisabschriften an die Buchdruckerei Léprády Tostvórok, Budapest V, Váci Korút 78. [257]

**Mehrere Jüngerer Buchdrucker**  
 an exakte Arbeit gewöhnt, in dauernde Stellung gesucht.  
 Dauerliche Gießerei, Frankfurt a. M. [258]

**Tüchtiger Fertigmacher und Höfeträger**  
 für dauernde Kondition sofort gesucht.  
 Schriftführer, Wanda in a Mayer, Frankfurt a. M. [221]

**Gebühte Zeilerinnen und Unterzeilerinnen**  
 in dauernde Arbeit per sofort gesucht.  
 Schriftführer, Leipzig, Lange Straße 22. [249]

**Tüchtiger Linotypenarbeiter**  
 sucht früher oder später Stellung in Leipzig. Offerten unter Nr. 241 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Junger, tüchtiger Stereotypen**  
 in allen Arbeiten tüchtig, für Mund und Hand, mit guten Zeugnissen, in gut dauernde Stellung. Offerten unter Nr. 261 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. [259]

**Liedertafel Gutenberg**  
 von 1877. Hamburg-Altona.

**Generalversammlung.**  
 Tagesordnung: 1. Halbjährliche Rechnungslegung. 2. Antrag Popovits: Abänderung der §§ 8 und 9 des Statuts. 3. Sommervergütungen 1913. 4. Verschiedenes. [244]  
 Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Am 2. Mai verschied nach längerer Krankheit unser treues Mitglied, der Setzerinvalide  
**Hugo Trumpe**  
 aus Löwen, 66 Jahre alt.  
 Seit über 40 Jahren Mitglied unseres Verbandes, bewahrte er seine Treue und sein reges Interesse für ihn bis in seine letzten Tage.  
 Sein Andenken wird in Ehren unter uns fortleben.  
 Der Ortsverein Breslau. [254]

**H. MATHAEUS DESSAU**  
 Flossergasse 46  
 Katalog gratis u. fr.

**Gutenbergbüsten**  
 in Alabaster- oder Elfenbeinmassen zu Mk. —,90, 2,25, 6, 7,50, 18, 22, 0 und 95 je nach Größe empfiehlt K. Sieg, Mücheln SO 7. Katalog gratis.

Am 2. Mai verschied unser lieber Kollege und früherer langjähriger Mitarbeiter, letziger Invalide  
**Hugo Trumpe**  
 aus Löwen, im Alter von 66 Jahren.  
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Kollegen von Th. Schatzky, G. m. b. H., in Breslau. [260]

Am 8. Mai verschied nach langer Krankheit unser wertiges Mitglied, der Setzerinvalide  
**Max Kroll**  
 aus Breslau, im 43. Lebensjahre.  
 Sein Andenken werden wir in Ehren halten.  
 Der Ortsverein Breslau. [258]

Am 3. Mai verstarb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Setzer  
**Albert Köchler**  
 aus Eilau bei Naumburg, im 80. Lebensjahre.  
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Kollegen der Firma Oskar Leiner, Leipzig. [263]

Am 2. Mai verstarb unser lieber Mitglied und Mitbegründer unseres Vereins, der Setzerinvalide  
**Hugo Trumpe**  
 im Alter von 66 Jahren.  
 Seit seinem Eintritt in unsern Verein hat es der Verstorbene verstanden, nicht nur die ihm gestellten Aufgaben zu erfüllen, sondern sich auch Freunde zu erwerben.  
 Es behält ihn dauernd im Andenken  
 Breslau, 3. Mai 1912.  
 Der Verein „Gutenberg“. [259]